Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66 Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 4146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 99 | Donnerstag, den 29. April (Kath. Petr. M., Evgl. Sibylla) | 1937

Eden erstattet Bericht über Brüssel

„Anlaß zu vielversprechenden Hoffnungen"

„Aber für längere Zeit keine konkreten Folgerungen!"

DNB. **London,** 28. April. (Drahtber.) Das englische Kabinett trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin zusammen. In der Sitzung berichtete Außenminister Eden über das Ergebnis der Brüsseler Besprechungen mit van Zeeland und Spaak. Englischerseits wird hervorgehoben, daß die Besprechungen

zu vielversprechenden Hoffnungen Anlaß gäben, daß aber für längere Zeit noch keine konkreten Folgerungen zu erwarten seien.

Man begrüßt es jedoch, daß sich eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen der belgischen und der britischen Regierung über die Methoden, durch die der Frieden Europas gestärkt werden könne, und insbesondere über die Frage der Vorbereitung eines neuen Westpaktes ergeben habe.

Außenminister Eden gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus auf Anfrage die erwartete

Erklärung über die Entlassung Belgiens aus den Locarnoverpflichtungen

ab. Er wies zunächst auf die am Sonnabend veröffentlichte englisch-französische Erklärung hin und sagte dann, der vorbereitende Meinungsaustausch, der kürzlich zwischen den Unterzeichnerstaaten des Locarnovertrages hinsichtlich der Aushandlung eines neuen Westpaktes stattgefunden hat, habe gezeigt, daß Belgien in irgendeinem neuen Vertrag keine Garantie für irgendeinen der anderen Staaten zu geben wünsche. Die anderen, an den Verhandlungen beteiligten Regierungen seien ebenfalls bereit, dem zuzustimmen, daß Belgien keine Garantie gegenüber den anderen Staaten unternehmen solle. Angesichts der bei der Aushandlung eines neuen Vertrages eingetretenen Verzögerung sei beschlossen worden, den Wünschen Belgiens entgegenzukommen. Er, Eden, wolle hinzufügen, daß

die englisch-französische Erklärung in keiner Weise die Verpflichtungen irgendeines anderen Landes gegenüber Belgien berühre.

In der Note werde ausdrücklich festgestellt, daß weder die Verpflichtungen Englands oder Frankreichs gegenüber Belgien noch die bestehenden Vereinbarungen zwischen England und Frankreich berührt werden.

Auf eine weitere Anfrage erwiderte Eden, es handle sich um **eine Vereinbarung zwischen England, Belgien und Frankreich,** die nur diese drei Regierungen betreffe. Die anderen in Frage kommenden Regierungen seien von den Vorgängen unterrichtet worden. Das ergebe sich aus einer Vereinbarung, die im März letzten Jahres getroffen worden sei, und an der Deutschland nicht beteiligt gewesen sei.

Eine Anfrage Hendersons, ob es infolge der neuen Abmachungen nicht angebracht sei, an andere Regierungen heranzutreten, beantwortete Eden nur mit dem nochmaligen Hinweis, daß die anderen Regierungen unterrichtet worden seien.

Der liberale Abgeordnete Mander wollte wissen, ob Belgien nach wie vor durch den **Sanktionsartikel 16 der Völkerbundssatzung** gebunden sei. Eden erwiderte, die Völkerbundsverpflichtungen Belgiens würden durch die englisch-französische Note **in keiner Weise berührt.** Die britische Regierung habe keine Informationen, aus denen hervorginge, daß die im Anhang F zum Locarnovertrag enthaltene Auslegung des Artikels 16 von irgendeinem Völkerbundsmitglied abgelehnt worden sei. Er fügte hinzu, daß

Generalstabsbesprechungen zwischen England, Belgien und Frankreich gegenwärtig nicht ins Auge gefaßt würden.

Als Mander fragte, ob nicht ein persönlicher oder schriftlicher Kontakt notwendig sei, wenn England und Frankreich ihre Garantie wirksam ausführen sollten, antwortete Eden, er könne seiner Antwort nichts hinzufügen.

Pierre Cot kündigt gewaltige Luftaufrüstung an

DNB. London, 28. April. (Drahtber.) Der am Mittwoch in London eingetroffene französische Luftfahrtminister Pierre Cot teilte einem Pressevertreter auf Anfrage mit, daß Frankreich gegenwärtig 1000 Frontflugzeuge für die Heimatverteidigung besitze. Die französische Regierung beabsichtige, diese Zahl in den nächsten drei Jahren auf 1500 zu erhöhen. Diese Ziffer umfasse natürlich nicht die französischen Kolonialstreitkräfte.

Am 1. Mai Flaggen heraus!

DNB. Berlin, 27. April. (Drahtber.) Aus Anlaß des Nationalfeiertages des deutschen Volkes fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, die Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches zu beflaggen.

Das Urteil im Hochverratsprozeß

Rossaint erhält 11 Jahre Zuchthaus

Und Steber 5 Jahre – Kaplan Kremer 1 Jahr 6 Monate Gefängnis – Generalsekretär Clemens freigesprochen – Das Urteil sofort rechtskräftig geworden

DNB **Berlin,** 28. April. (Drahtb.) In dem Strafverfahren gegen die katholischen Jugendführer aus Düsseldorf verkündete der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches am Mittwoch nach dreiwöchiger Verhandlungsdauer das folgende Urteil:

Die Angeklagten Clemens, Himmes und Schäfer werden freigesprochen.

Der Angeklagte Rossaint erhielt wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerenden Umständen

11 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Der Angeklagte Steber wurde wegen des gleichen Deliktes zu einer

Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust.

Der Angeklagte Jülich erhielt wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

Wegen Beihilfe zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens wurde der Angeklagte Kremer zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt, von der Anklage wegen Vergehens nach der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Deutschen Reiches vom 4. Februar 1933 wurde er freigesprochen.

Den Angeklagten Rossaint, Steber, Jülich und Kremer wurden je 14 Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe angerechnet. Die sichergestellte Schrift wurde eingezogen. Die verurteilten Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Im Umfange der Freisprechung trägt die Kosten die Reichskasse. Dieses Urteil

wird sofort rechtskräftig.

*

Seiner ausführlichen **Begründung** des Urteils stellte Präsident Engert, der Vorsitzende des zuständigen Zweiten Senates des Volksgerichtshofes, u. a. folgende Grundsätze voraus:

Oberstes Gesetz sei das Wohl des Volkes. Wer die innere Geschlossenheit oder die äußere Sicherheit des Staates als der äußeren Erscheinungsform der Volksgemeinschaft anzutasten wage, mache sich der schwersten Verbrechen, des Hoch- oder Landesverrates schuldig. Das Wohl der Volksgemeinschaft sei in jedem Falle über das Wohl des einzelnen zu stellen. Im Rahmen des Konkordates habe auch der katholische Priester die Verpflichtung, die Reichsregierung zu achten und dem deutschen Staate Treue zu leisten.

Endlich sei zu berücksichtigen, daß

auch die anderen Angeklagten nicht zur Rechenschaft gezogen werden müßten, wenn Rossaint nicht gewesen wäre.

Denn diese Angeklagten seien dem geistig überlegenen Priester gefolgt und hätten sich durch ihn zu ihrem hochverräterischen Treiben verleiten lassen.

Sodann ging der Vorsitzende zu einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der ehemaligen Zentrumspartei über. Sie sei von den in ihr politisch zusammengefaßten Katholiken als die alleinige Vertreterin ihrer Weltanschauung angesehen worden. In den linksgerichteten Kreisen der Zentrumspartei, die sich besonders im „Friedensbund deutscher Katholiken" zusammenfanden, wurden in Wort und Schrift pazifistische Gedankengänge verbreitet, die letzten Endes auf die Forderung der Kriegsdienstverweigerung hinausliefen. Die katholische Jugend sei gleichfalls pazifistisch eingestellt gewesen und habe sozialistische Lieder gesungen.

„Auf diesem Nährboden erwuchs", so führte der Vorsitzende weiter aus, „die innere Entwicklung Rossaints zu seinem hochverräterischen Treiben." Der Kaplan

trat aus der Zentrumspartei aus, als diese für das Ermächtigungsgesetz zugunsten des Kabinetts Hitler stimmte,

und er hat seiner eigenen Kirche Verrat und Zusammengehen mit dem Faschismus vorgeworfen. Als Mitglied des „Friedensbundes deutscher Katholiken" hat sich der Angeklagte auch praktisch als Pazifist betätigt, indem er Klebezettel anbrachte, die sich gegen den Wehrdienst der Jugend richteten. Ferner sandte er Schreiben zustimmenden Inhaltes an den Vorsitzenden der Abrüstungskommission in Genf.

In einem Aufruf in der Zeitung „Die junge Front" hat er die katholische Jugend aufgefordert, „in den politischen Bezirk vorzustoßen". Der Kaplan Rossaint wollte nach Rußland, dem Land der Gottlosen, reisen, um die dortigen Verhältnisse zu studieren. Für seine Ablehnung der nationalsozialistischen Weltanschauung sind ferner verschiedene Bekundungen bezeichnend, die Zeugen während der Beweisaufnahme gemacht haben. Danach hat er mehrfach die Auffassung vertreten, daß sich der Nationalsozialismus nicht lange an der Herrschaft halten werde. „Abschließend ist festzustellen", so bemerkte der Vorsitzende, „daß dieser katholische Seelsorger Politiker war, der sich nicht lediglich mit kulturpolitischen Fragen beschäftigte, sondern aus seiner starken Ablehnung gegenüber dem Nationalsozialismus

ein lebhaftes Interesse für den Kommunismus

zeigte."

Anschließend ging der Vorsitzende auf die Beziehungen ein, die Rossaint mit verschiedenen kommunistischen Hetzern, hinauf bis zu dem Spitzenfunktionär Kaiser des ehemaligen Zentralkomitees des kommunistischen Jugendverbandes unterhalten hat zum Zwecke der Schaffung einer katholisch-kommunistischen Einheitsfront. Rossaint hat weiter die Zustimmung des „Reichsführers" der Sturmschar Steber dazu eingeholt, daß kommunistische Agenten bei den Sturmscharversammlungen und -tagungen sprechen konnten. Durch Rossaints Hände sind weiter verschiedene Druckschriften hochverräterischen Inhalts gegangen, die er zum Teil von dem Mitangeklagten Jülich, einen von ihm getauften Juden, erhalten hat. Durch Jülich lernte Rossaint den kommunistischen Funktionär Schwippert kennen, den der Kaplan nach seiner Flucht ins Ausland mit Geld unterstützte und mit politischen Stimmungsberichten aus Deutschland versehen hat. Die für Schwippert bestimmten Mitteilungen gab Rossaint sicherheitshalber zum Teil im Auslande auf. Besonders dieser Umstand spreche dafür, daß er entgegen seiner ständigen Behauptung über den hochverräterischen Charakter seiner Betätigung durchaus im Bilde war. Er hat den Kommunisten die Möglichkeit verschafft, weiterzuarbeiten, indem er sie immer wieder an die katholischen Kreise herankommen ließ. Rossaint verband sich mit dem Kommunismus, um mit ihm zusammen den Nationalsozialismus zu stürzen. So hat der Angeklagte zum mindesten geistig die Kommunisten, die als führende Hetzer bei ihm und in den ihm nahestehenden Kreisen verkehrten,

in den Glauben versetzt, daß er als katholischer Geistlicher bereit sei, an der Bildung einer katholisch-kommunistischen Einheitsfront mitzuwirken.

Seine Behauptung, daß er die Kommunisten zum katholischen Glauben habe bekehren wollen, sei durch die Beweisaufnahme einwandfrei widerlegt. Erschwerend mußte sich auswirken, daß Rossaint seine hochverräterische Betätigung auch im Auslande betrieben hat. Nach der Dauer seiner Betätigung waren für ihn

die verschärften Strafbestimmungen

des Gesetzes vom 24. April 1934 anzuwenden.

Bei der Frage der Strafzumessung sei, so führte der Vorsitzende weiter aus, festzustellen, daß die von Rossaints Tätigkeit ausgehende Gefährdung nach der Auffassung des Gerichtes ganz außerordentlich groß war.

Die Tätigkeit Rossaints müsse als besonders verwerflich bei einem deutschen Priester angesehen werden. Er habe sich als katholischer Seelsorger mit Dingen beschäftigt, die ihn nichts angingen und deren Verfolgung ihm nach Wortlaut und Sinn des Konkordates verboten war. Rossaint sei der Typ eines Defaitisten, der auch einen erheblichen Schaden angerichtet habe; denn er habe dazu beigetragen, daß die Seelen von jugendlichen Katholiken vergiftet wurden. — Unter diesen Umständen habe das Gericht die verhängte Zuchthausstrafe von elf Jahren als angemessene Sühne angesehen.

Sodann ging der Vorsitzende zur Erörterung der **Schuld- und Straffrage bei den übrigen Angeklagten**

über. Steber war sogenannter „Reichsführer" der Sturmschar und hatte als solcher einen erheblichen Einfluß, der sein Vorgehen besonders gefährlich erscheinen läßt. Andererseits war zu berücksichtigen, daß er Rossaint geistig bei weitem unterlegen war. Bei ihm erschien daher eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren angemessen und ausreichend. — Jülich hat Rossaint mehrere Hetzschriften gegeben, obwohl auch er die hochverräterischen Ziele der Kommunisten kannte; außerdem hat er eine von der Polizei gesuchte Kommunistin bei sich untergebracht und den ins Ausland geflüchteten Funktionär Schwippert auf dem Wege über Rossaint geldlich unterstützt. Auch bei ihm war daher auf eine Zuchthausstrafe zu erkennen.

Der Kaplan Kremer hat eine Versammlung des „religiösen Kreises" geleitet, in der der kommunistische Agent Gömbert gesprochen hat. Es hat sich nicht feststellen lassen, daß ihm vorher die Parteizugehörigkeit dieses Redners bekannt war. Er hat zwar nach seinem eigenen Geständnis das Gefühl gehabt, daß etwas Verbotenes geschah, und hat trotzdem die staatsfeindlichen Ausführungen des Kommunisten nicht unterbunden. Weiter hat er an der Versammlung im Hause des Mitangeklagten Himmes teilgenommen, in der ebenfalls ein kommunistischer Hetzer sprach. Er hat sich dabei der Beihilfe zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens schuldig gemacht. Generalsekretär Clemens war ebenso wie die Mitangeklagten Himmes und Schäfer freizusprechen, jedoch nicht wegen erwiesener Unschuld, sondern nur mangels Beweisen. Clemens hat ja von Anfang an seine Schuld in Abrede gestellt und Rossaint hat in der Hauptverhandlung seine früheren Angaben widerrufen, die zu der Annahme führen mußten, daß auch Clemens über die Tätigkeit Rossaints unterrichtet war und sie geduldet hat. Seine belastenden An-

gaben hat Rossaint in der Voruntersuchung bei einer Gegenüberstellung mit Clemens aufrechterhalten. Es müssen daher Zweifel bestehen, ob Clemens nicht doch nach der einen oder anderen Richtung schuldig ist. Von seiner völligen Unschuld konnte sich jedenfalls das Gericht gerade im Hinblick auf die früheren Aussagen Rossaints nicht überzeugen. Himmes, der seine Wohnung für eine Zusammenkunft mit einem Kommunisten zur Verfügung gestellt hat, war nicht nachzuweisen, daß er vorher im Bilde war, daß ein kommunistischer Redner erscheinen würde. Schäfer erhielt von Rossaint kommunistische Schriften, die er weglegte, ohne sie gelesen zu haben. Bei dieser Sachlage muß es zweifelhaft erscheinen, ob er erkannt hat, daß diese kommunistischen Schriften hochverräterischen Charakter hatten.

Die italienischen Industriellen im Ruhrgebiet

Oberhausen, 28. April. (Drahtbericht.) Nachdem der erste Tag der Studienfahrt der italienischen Industriellen-Delegation durch Westdeutschland an den Rhein geführt und ihnen am Beispiel des Werks Leverkusen einen Einblick in die Bedeutung und die Aufbauarbeit der deutschen chemischen Industrie vermittelt hatte, begab sich die Delegation am Mittwoch ins Herz des Industriereviers, um hier einen Eindruck von den beiden Grundlagen der deutschen Industrie, von der Gewinnung von Kohle und Eisen, zu erhalten. Der Vormittag war dem Besuch des größten Stahlwerks Europas, der zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke gehörenden August-Thyssen-Hütte in Hamborn, gewidmet. Bei ihrer Ankunft im Hauptverwaltungsgebäude der Hütte wurden die Italiener von dem Leiter des Werkes, Dr. Bartscherer, begrüßt. Dr. Bartscherer gab einen Ueberblick über die große Leistungsfähigkeit der Hütte, die in der Lage ist, jährlich etwa 2,5 Millionen Tonnen Stahl zu erzeugen und zu verarbeiten. Die anschließende Besichtigung der riesigen Hochofenanlage des Thomasstahlwerks und der Walzwerksanlagen verfehlten ihren starken Eindruck auf die italienischen Gäste nicht, worauf vom Führer der Delegation, Graf Volpi, noch besonders hingewiesen wurde, der betonte, daß der Mangel Italiens an Kohle durch einen entsprechenden Tauschverkehr mit dem befreundeten Deutschland ausgeglichen werden könne.

Nachmittags wurde das instruktive Modellbergwerk der Gute Hoffnungshütte in Oberhausen besichtigt, wo Generaldirektor Dr. Kellermann, namens der Verwaltung dieses Konzerns die italienischen Gäste begrüßte. Auch diese Besichtigung fand das rege Interesse der Italiener.

Die italienischen Journalisten bei den IG. Farben Leverkusen

Begeisterte Bewunderung für Werksanlagen und soziale Einrichtungen. — Stärkster Eindruck der Betriebsgemeinschaft.

DNB. **Leverkusen**, 28. April. (Drahtb.) Mit einer kurzen Verspätung trafen am Mittwoch die italienischen Journalisten unter Führung von Regierungsrat Bade und dem Italien-Referenten des Propagandaministeriums Dr. Willis bei den IG.-Farben-Industriewerken in Leverkusen ein. Sie wurden durch den Leiter der Betriebsgemeinschaft Niederrhein, Werkführer Dr. Kühne, begrüßt, der ausführlich über den Aufbau und die Organisation der IG.-Farbenindustrie und insbesondere des Werkes Leverkusen berichtete.

Anschließend erfolgte eine Rundfahrt durch das Werk, bei der die wichtigsten Fabrikationsstätten besichtigt wurden.

Bei einem anschließenden Frühstück begrüßte Dr. Kühne noch einmal die Gäste. Seine Worte klangen aus in ein Hoch auf den König von Italien und Kaiser von Aethiopien, den Führer Adolf Hitler sowie den Regierungschef Benito Mussolini.

In erster Linie interessierten sich die italienischen Journalisten naturgemäß für die sozialen Einrichtungen des Werkes. Sie sahen bei der Durchfahrt durch den gewaltigen Komplex des Betriebes die Siedlungen, in denen die Arbeiter und Angestellten ihre Wohnstätte haben, sie sahen den Gemeinschaftsraum für die Feiern, aus dem ihnen beim Eintritt in Orgelklängen die Giovinezza entgegenklang. Sie hörten von den sozialen Einrichtungen, mit denen das Werk die Gefolgschaftsmitglieder betreut, und sahen die innige Verbundenheit zwischen Betriebsführung und -gefolgschaft.

Nach dem vom Werk gegebenen Frühstück hörten die italienischen Journalisten musikalische Darbietungen eines aus Werksangehörigen gebildeten Orchesters und sahen die Volkstänze von Arbeiterinnen, die sich im Werk zu einer Tanzgruppe zusammengeschlossen haben.

Bei der Durchfahrt durch den Betrieb und bei dem Besuch der einzelnen Abteilungen des Werkes wurden die italienischen Gäste überall mit frohen Gesichtern und strahlenden Augen begrüßt. Trotz gewisser Schwierigkeiten der Verständigung sprachen die italienischen Gäste immer wieder mit den Arbeitern, Arbeiterinnen und Angestellten des Werkes, um immer wieder von neuem die volle Zufriedenheit sowohl der Gefolgschaft wie auch der Betriebsführung zu hören.

Nach der Besichtigung des Werkes, über das sich die italienischen Gäste in Worten höchster Anerkennung äußerten, fuhren sie von Leverkusen zum Flughafen Köln. — Hier verabschiedeten sich die italienischen Gäste von ihren deutschen Kollegen mit Worten höchster Bewunderung für das Gesehene und sprachen die Hoffnung aus, ihre deutschen Berufs- und Arbeitskameraden bald wiederzusehen und die jetzt geknüpften Bande noch enger schließen zu können. Darauf traten sie den Flug nach Hamburg an.

Hetzagentur in Warschau verboten

DNB. **Warschau**, 28. April. (Drahtber.) Durch Gerichtsbeschluß ist die Tätigkeit der Warschauer Presseagentur „Preß" verboten worden. Das Verbot erfolgte wegen der für die Staatsinteressen schädlichen Arbeit der Agentur, die in innenpolitischen, vor allem aber auch in außenpolitischen Fragen sich durch die Verbreitung tendenziöser Falschnachrichten einen traurigen Ruf erworben hat. Die Agentur „Preß" pflegte insbesondere auch über das Deutsche Reich und über die Danziger Verhältnisse alarmierende Falschnachrichten und Schauermärchen zu verbreiten.

Die bedeutendste Ausstellung der letzten Jahre

„Gebt mir vier Jahre Zeit!"

Sonderzüge aus allen Gauen fahren nach Berlin

In der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit", die bekanntlich am 30. April vom Führer persönlich eröffnet und bis zum 20. Juni das gesamte Berliner Ausstellungsgelände füllen wird, zeigt das ganze deutsche Volk, welche Leistungen es unter Führung Adolf Hitlers in den vergangenen vier Jahren vollbracht hat. Jeder einzelne Volksgenosse findet hier einen Teil seiner Mitarbeit wieder und wird erfüllt von dem stolzen Bewußtsein: du warst dabei, du hast mitangepackt, was aller Werk ist, ist auch dein Werk.

Der Raum reicht nicht aus, die Fülle des Interessanten auch nur annähernd aufzuzählen. Nur wenige besonders starke Anziehungspunkte der großen Ausstellung seien herausgegriffen: da ist ein naturgetreues, 62 Meter langes Modell einer Reichsautobahn geschaffen worden, auf dem alle Bauabschnitte vom ersten Spatenstich bis zur Vollendung der Straße dargestellt sind. Der Laie lernt erst bei diesem Anblick erkennen, was es heißt, dies gewaltige Straßennetz über Wälder, Berge, Täler, Flüsse, Sümpfe und Moore zu führen. Ueber die Bahn reckt sich, im Bauzustand bis zum letzten Niet naturgetreu nachgearbeitet, die stolzeste aller Autobahnbrücken, die Mangfall-Brücke, bis zu einer Höhe von 12 Metern. Da steht u. a. eine riesige Kniehebelziehpresse, die vor den Augen der Besucher Karosseriebleche stanzt. Flinke Hände verspinnen und weben deutsche Zellwolle, deren Herstellung in allen Produktionsphasen veranschaulicht wird. Kunstharzpressen verarbeiten deutsche Werkstoffe, während in der Nähe ein großer Flugzeugmotor auf dem Prüfstand donnert. Einen besonderen Höhepunkt der Ausstellung bildet die junge Wehrmacht: der Ausstellungsbesucher wird die seltene Möglichkeit haben, Feldhaubitzen, Langrohrgeschütze, Panzerkampfwagen, so nahe und genau zu betrachten, wie sonst kaum möglich. Die Kriegsmarine hat ein naturgetreues, 42 Meter langes U-Boot modernsten Typs in der Ausstellungshalle festgemacht, dessen Originalaufbauten, Kommandaturen, Periskop usw. vom Publikum eingehend besichtigt werden können. Bomben-flugzeuge der Luftwaffe hängen im Sturzflug an der Decke, eine Scheinwerferbatterie faßt sie in ihre Lichtkegel. Die stählernen Schlünde einer Flakbatterie in Feuerstellung symbolisieren den Schutz friedlicher deutscher Arbeit.

Jedem Volksgenossen wird Gelegenheit gegeben, diese einzigartige Leistungsschau zu besuchen. Bei Benutzung der Sonderzüge, deren Termine binnen kurzem durch die Presse bekannt gegeben werden, ermäßigt sich für jeden Teilnehmer, ob er einer Organisation angehört oder nicht, der Fahrpreis auf nur einen Pfennig je Kilometer, der Eintrittspreis von 1,50 RM. auf nur 0,75 RM. Neben dem großen Erlebnis der Ausstellung wird den Sonderzugteilnehmern in Berlin reichhaltige und abwechslungsreiche Unterhaltung geboten. Für die Tage, an denen die Ausstellungssonderzüge eintreffen, sind im Terrassengarten des Ausstellungsgeländes Großkonzerte und sportliche Veranstaltungen vorgesehen. Sie stehen jedem Ausstellungsbesucher kostenlos offen. Eine Zusatzkarte für 50 Pfennig ermöglicht den Besuch eines mit ersten Künstlern besetzten Groß-Varietees in der Deutschland-Halle oder den Besuch spannender Sportkämpfe im Olympiastadion. Ein Teil der Sonderzugfahrer wird auch dem Avusrennen beiwohnen können. — Schließlich ist dafür gesorgt worden, daß bei rechtzeitiger Anmeldung auf Wunsch billige Uebernachtungsgelegenheiten geboten werden.

Rosenberg vor den Kreisleitern

„Ein neues Zeitalter heraufgestiegen"

Gauleiter Bürckel sprach über Westfragen

DNB **Burg Vogelsang**, 28. April. (Drahtb.) Die Kreisleiter-Schulungstagung auf Burg Vogelsang wurde, wie NSK berichtet, am Mittwochvormittag mit einer Rede von Gauleiter Bürckel über Westfragen fortgesetzt, wonach Reichsleiter Rosenberg über grundsätzliche Fragen zur weltanschaulichen Lage sprach.

Für die klare geistige und weltanschauliche Ausrichtung der Hoheitsträger der Bewegung war die Rede, die der Beauftragte des Führers für die gesamte weltanschauliche und geistige Schulung und Erziehung in der Partei, Reichsleiter Rosenberg, laut NSK, hielt, von tiefer Bedeutung. Der geistige Vorkämpfer und Wegbereiter des Nationalsozialismus vermittelte den Kreisleitern eine umfassende Schau und klärende Deutung der Vergangenheit mit ihren geistigen Strömungen und Spannungen und der weltanschaulichen politischen Lage unseres Ringens in der Gegenwart. Bevor er auf verschiedene konkrete Darlegungen einiger Programmpunkte der Bewegung einging, kennzeichnete er in klarster Formulierung die Erkenntnis, die sich die Partei im geistigen Ringen erworben hat. Er zog dabei den Trennungsstrich zwischen Umdeutungen und Fälschungen und dem Gehalt der neu gewonnenen Erfahrungen.

Unsere Geschichtsbetrachtung, so führte er aus, sei von der Grundhaltung getragen, daß jede große Geistesmacht der deutschen Vergangenheit durch die Tatsache geadelt ist, daß deutsche Menschen an sie geglaubt haben. Wenn man einem Volk den Stolz auf seine Größe der Vergangenheit nehmen würde, dann würde man ihm auch den Willen rauben, für diese Größen der Vergangenheit zu kämpfen.

Die entscheidende geistig-revolutionäre Wendung unserer Zeit und ihrer Erkenntnisse sei zum Besitz von aber Millionen von deutschen Volksgenossen geworden. Der deutsche Mensch und die deutsche Nation, so erklärte der Reichsleiter Rosenberg abschließend, hätten aus einer geistigen Völkerwanderung der Jahrhunderte im Dritten Reich heimgefunden zu sich selbst. Diese Gewißheit wurde in der ersten Kampfzeit Erlebnis von Millionen und ist im nationalsozialistischen Staat geschichtliche Tatsache und Bekenntnis aller geworden. Eine alte Zeit wurde überwunden, und ein neues, das nationalsozialistische Zeitalter, ist heraufgestiegen.

Der Einsatz der Partei für die Aufgaben, die sie sich in der Gegenwart und für die Zukunft gestellt hat, und die innere Festigung und weltanschauliche Stärkung, die den Kreisleitern auf der Ordensburg Vogelsang vermittelt wird, kam, wie die NSK. meldet, am Mittwochnachmittag in einer fast dreistündigen Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, in besonders eindringlicher Weise zum Ausdruck. In seinen grundsätzlichen Ausführungen behandelte er all die aktuellen Fragen, die in der Parteiarbeit im Vordergrund stehen und die Kreisleiter an der Front in besonderem Maße beschäftigen. Er entwickelte vor den Hoheitsträgern ein Bild ihrer Verantwortung und Pflicht und kennzeichnete die unlösliche Verbundenheit der Partei mit dem gesamten Volk in allen seinen Lebenserscheinungen, wobei er — eingehend auf die Rede des Generalfeldmarschalls von Blomberg am Vortage — das enge Vertrauensverhältnis und die stete Zusammenarbeit von Partei und Wehrmacht in den Vordergrund stellte.

Die neue Apotheker-Ordnung

DNB **Berlin**, 27. April. (Drahtb.) Aus Anlaß der Verkündung der neuen Reichsapothekerordnung, durch die 16 735 Apotheker in 7174 Apotheken im Reiche ihre straffe Organisation erhalten, hatte der Reichsapothekerführer, Pharmazierat SA-Obergruppenführer Schmiere am Dienstag die Vertreter der Presse, der Ministerien, der Behörden und der Organisationen zu einem Empfang im Hause der Presse eingeladen, auf dem er die Entwicklung des deutschen Apothekerstandes und die Grundlagen der neuen Reichsapotheker-Ordnung umriß.

Nach eingehender Darlegung der Entwicklung des deutschen Apothekerstandes vor der Machtübernahme führte der Redner aus, wenn vor 1933 im Vordergrund der Bestrebungen des Standes auf der einen Seite die umfassende Betätigung der Apotheker-Besitzer in allen materiellen und wirtschaftlichen Fragen gestanden habe und auf der anderen Seite das Streben der Angestellten nach besseren Arbeitsbedingungen, so sei es jetzt die Aufgabe der Apotheker, Diener an der Volksgemeinschaft und an der Volksgesundheit zu sein. Das Reichsinnenministerium habe durch die Schaffung einer neuen Prüfungsordnung anerkannt, daß zur Erfüllung dieser Aufgabe dem Apotheker eine andere Ausbildung gegeben werden müsse. Die neue Prüfungsordnung schaffe einmal durch die Erweiterung des Studiums die Möglichkeit, dem jungen Apotheker die Fortschritte der Wissenschaft zugängig zu machen, zum anderen bringe aber diese neue Prüfungsordnung zum ersten Male den großen Gedanken der Einsatzpflicht des einzelnen für die Volksgemeinschaft zum Durchbruch, indem sie für die Kandidaten der Pharmazie ein Landhalbjahr vorschreibe.

Zum ersten Male wurde weiter die Erteilung von Apothekerkonzessionen nach reichseinheitlichen Grundsätzen geregelt, nach denen z. B. ein Jude nicht mehr Leiter einer deutschen Apotheke sein könne. Da der Apothekerstand ein wissenschaftlicher Stand bleiben müsse, wenn die deutsche Apotheke ihren Ruf in der Welt erhalten wolle, sei die Akademie der pharmazeutischen Fortbildung gegründet worden, um dem beruflichen Apotheker wieder verloren gegangene Kenntnisse aufzufrischen und ihn über den neuesten Stand der Forschung auf dem laufenden zu halten.

Regelung der Arbeitszeit zu Pfingsten 1937

Ersatz für den Verdienstausfall.

DNB. **Berlin**, 28. April. (Drahtber.) Da in den Pfingstwochen der Lohn vieler Schaffenden infolge Ausfalls von Arbeitszeit, geschmälert wird, hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister genehmigt, daß als Ersatz für den durch Himmelfahrt und Pfingstmontag entstehenden Verdienstausfall an den Werktagen in der Zeit vom 3. Mai bis 12. Juni ds. Js. soviel Arbeitsstunden vor- oder nachgearbeitet werden dürfen wie auf zwei Arbeitstage entfallen würden. Außerdem dürfen die etwa vor oder nach Pfingsten am 15. und 18. Mai ausfallenden Arbeitsstunden durch Mehrarbeit an den Werktagen innerhalb des gleichen Zeitraumes ausgeglichen werden. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Aufnahme bedingte Verschiebung der Arbeitszeit besteht nicht. Entsprechendes gilt für die Verpflichtung zur Zahlung eines Lohnzuschlages auf Grund der üblichen Bestimmungen von Tarifordnungen oder Betriebsordnungen

Oberbürgermeisterwechsel in Essen und Duisburg

RWD Die Regierungspressestelle Düsseldorf teilt mit:

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat mit Ermächtigung des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern den **Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, Dillgardt, mit Wirkung vom 30. April 1937 mit der einstweiligen Verwaltung der Geschäfte des Oberbürgermeisters der Stadt Essen und den Kreisleiter Freytag in Essen mit der einstweiligen Verwaltung der Geschäfte des Oberbürgermeisters der Stadt Duisburg beauftragt.**

Gleichzeitig scheidet der bisherige Oberbürgermeister der Stadt Essen, Dr. Reismann-Grone, auf eigenen Antrag wegen hohen Lebensalters aus dem Dienst der Stadt Essen. Für sein erfolgreiches Wirken in den vergangenen vier Jahren ist ihm die wärmste Anerkennung und der besondere Dank der staatlichen Aufsichtsbehörde übermittelt worden.

Ueberraschendes Urteil in Kattowitz

Dr. Ulitz wegen Beleidigung verurteilt.

DNB **Kattowitz**, 28. April. (Drahtb.) Vor dem Burggericht in Kattowitz ging nach fast zweijähriger Dauer ein bemerkenswerter Beleidigungsprozeß zu Ende, den die an der deutschen Minderheitsschule in Zalenze beschäftigte polnische Lehrerin Sadzinska gegen den Hauptgeschäftsführer des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien, Dr. Ulitz, angestrengt hatte. Der Prozeß endete jetzt zur allgemeinen Ueberraschung **mit einer Verurteilung von Dr. Ulitz zu einer Woche Haft und 300 Zloty Geldstrafe** bei Zuerkennung einer zweijährigen Bewährungsfrist.

Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zu Grunde: Der Deutsche Volksbund hatte beim Wojwodschaftsamt auf Grund ständiger Klagen der deutschen Erziehungsberechtigten Beschwerde gegen die Lehrerin geführt mit der Maßgabe, daß diese die deutsche Sprache nur ungenügend beherrsche und das Sprachempfinden der Schüler verletze. Die Lehrerin erhob darauf hin Beleidigungsklage gegen Dr. Ulitz. In den vielen Verhandlungen, die in dieser Angelegenheit im Laufe der zwei Jahre stattgefunden haben, konnte immer wieder festgestellt werden, daß die Klägerin die deutsche Sprache tatsächlich nur ungenügend beherrscht. Obwohl sie im Laufe der Zeit Gelegenheit hatte, ihre deutschen Sprachkenntnisse zu vervollkommnen, hat erst die vor wenigen Wochen stattgefundene vorletzte Verhandlung erneut den Beweis erbracht, daß ihre deutschen Sprachkenntnisse nur mangelhaft sind. Trotzdem kam das Kattowitzer Gericht am Montag zu dem oben angeführten Urteilsspruch.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß ein ausreichender Beweis für die in der Beschwerde des Volksbundes erhobenen Behauptungen nicht erbracht worden sei. Gegen das Urteil ist Einspruch erhoben worden.

„Der Große Duden" in Prag staatsgefährlich

DNB. **Prag**, 28. April. (Drahtber.) Wie die Blätter melden, wurde von der Prager Staatsanwaltschaft das bekannte deutsche Rechtschreibungswerk „Der Große Duden", 1. Teil, beschlagnahmt. Das Buch wurde seit Jahren in der Tschechoslowakei eingeführt und hier verkauft, bis vor wenigen Wochen fünf Exemplare des Werkes zurückgehalten wurden. Der Grund für die Beschlagnahme dürfte die Angabe „Sudetendeutschland" sein, bei der die Zusatzbemerkung „früher Deutsch-Böhmen" steht. Die „Reichenberger Zeitung", die die Meldung brachte, verfiel ebenfalls der Beschlagnahme.

Deutsche Arbeiter verbringen ihren Urlaub in England

DNB **Berlin**, 27. April. (Drahtb.) Auf Einladung der Anglo-German-Fellowship verbrachte eine Gruppe deutscher Arbeiter drei Urlaubswochen in England. Die Reise führte von Bremen aus nach Hull und von dort zunächst nach Scarborough, wo die deutschen Gäste englische Volkstänze sahen und selbst Lieder der deutschen Arbeit vortrugen.

In Lingdale, einem Dorf im Kohlengebiet von Yorkshire, folgten die Deutschen einer Einladung englischer Arbeiterfamilien und besuchten von dort aus sehenswerte Stätten der Arbeit und der englischen Geschichte. Weiter ging die Reise über Wakesfield nach Liverpool. Dort waren die deutschen Arbeiter Gäste einer Schiffahrtsgesellschaft und hatten Gelegenheit, die Stadt, den Hafen, den Mersey-Tunnel und die Werkssiedlung einer Seifenfabrik kennenzulernen. Eine mehrtägige Wanderung durch Nordwales vermittelte ihnen ein Bild von den Schönheiten dieser Landschaft. Die Steinbrucharbeiter von Trevor bereiteten den Deutschen einen herzlichen Empfang. Nach einer Besichtigung der Stadt York fand die Reise in Hull ihren Abschluß mit einem Kameradschaftsabend, zu dem sich die Mitglieder der deutschen Kolonie und deutsche Seeleute zusammenfanden.

Bei ihrer Rundreise durch England haben die deutschen Arbeiter überall herzliche Aufnahme gefunden und kehren nun nach Tagen reicher Erlebnisse an ihren Arbeitsplatz zurück.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüber, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. III. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Die SA. ruft auch dich!

Auch Du darfst nicht zurückstehen.

Erfreulich ist das bisherige Ergebnis der Einzeichnungen in die Ehrenlisten für das Dankopfer der Nation. Aber dieser Erfolg ist nur ein Ansporn für die SA., das begonnene Werk auszubauen zu einer einzigartigen Willens- und Treuekundgebung eines sich geschlossen zu seinem Führer bekennenden Volkes.

Wir alle wollen zeigen, daß wir den Führer verstanden haben und sein Aufbauwerk zu würdigen wissen. Das Höchste gab er dem deutschen Volke wieder:

Freiheit, Ehre und Brot.

Schritt für Schritt verwirklicht er das Programm der nationalsozialistischen Bewegung: allen äußeren Widerständen zum Trotz. Nationaler Sozialismus ist auch die Fürsorge für den deutschen Arbeiter. Siedlungen gilt es zu schaffen für den Frontsoldaten, Kinderreichen und alte Kämpfer der Bewegung.

„Ein freier deutscher Mensch auf freier Scholle", das ist der Grundgedanke des „Dankopfers der Nation". Alle Kräfte müssen eingesetzt werden, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Keiner darf dabei abseits stehen.

Darum ergeht dieser Appell an einen jeden Volksgenossen: Zeigt euren Einsatz- und Opferwillen, stattet dem Führer euern Dank ab! Es gilt ein Opfer zu bringen für die Gemeinschaft!

Sieben fette Jahre . . .

„Der Mann ist richtig," sagte mein Bekannter, „der ist doch Astro Physiker. Und darüber gibt es nur eine einzige Lehre. Ich schwöre darauf. Ich kann die nächsten zwei Jahre anfangen, was ich will. Alles wird mir schief gehen, weil ich in den sieben mageren Jahren lebe. Dann aber kommt wieder die Zeit der sieben guten Jahre."

Als es dem guten Mann nach weiteren drei Jahren noch schlechter ging als zuvor, erinnerte ich mich unseres damaligen Gesprächs. Er glaubte nicht mehr an die sieben „fetten" Jahre. Er glaubte überhaupt nichts mehr. Es wäre ihm vielleicht eine gute Lehre gewesen, wenn er nicht inzwischen unzählige Chancen verpaßt und die Hände in den Schoß gelegt hätte.

Wir alle wissen, daß nach einer schlechten Zeit wieder einmal bessere Tage kommen können. Aber nur wenig Sterblichen ist das Glück von allein zugeflogen. Wer im Leben weiterkommen will, muß selbst das Heft in die Hand nehmen. Bis die berühmten „sieben fetten Jahre" kommen, kann man längst Hungers gestorben sein: Bestimmt jedoch rostet der Mensch ein. Auch kann er schweren seelischen Schaden nehmen, wenn er sich einmal in den Gedanken verrannt hat, daß es ihm nach Ablauf einer bestimmten Frist besser gehen müsse (was dann jedoch niemals eintrifft).

„Alle sieben Jahre verändert sich der Mensch", hatte ihm der „Kenner" der Astro-Physik vor Jahren gesagt, „im Geschäfts-, Innen- und Liebesleben! Tatsache bleibt lediglich, daß man uns die Geschichte vom Joseph von Aegypten erzählte, daß ferner der junge Mensch meistens um sein siebentes Lebensjahr herum schulpflichtig wird, mit 14 Jahren aus der Schule entlassen und weitere sieben Jahre später großjährig wird. Wie gut oder wie schlecht es ihm später gehen wird, hängt meist von seiner persönlichen Tüchtigkeit ab. Nie aber von der Lehre, daß nach sieben „mageren" Jahren sieben „fette" und umgekehrt kommen müssen.

Achtung Personenwagenbesitzer! Die Fahrzeuge für die Fahrt der kriegsbeschädigten und gehbehinderten Volksgenossen am 1. Mai stellen sich um 9,15 Uhr in der Augustastraße auf. Spitze Bismarckstraße. Anfahrt über die Viktoriastraße. Wie im vergangenen Jahre, werden die Kriegsbeschädigten und die gehbehinderten Volksgenossen am 1 Mai wieder mit Personenwagen gefahren. Diejenigen Volksgenossen, die im Besitze eines Teilnehmer-Ausweises sind, wollen sich pünktlich zu diesem Zeitpunkt einfinden.

Eine ehrenvolle Auszeichnung wurde dem alten Parteigenossen und Ehrenzeichenträger Albert Nölscher zuteil. Er wird am 1. Mai zu den Arbeitskameraden gehören, die alljährlich dem Führer vorgestellt werden und an den Berliner Feierlichkeiten des Nationaltages teilnehmen. Mit ihm werden noch zwei Parteigenossen des Ennepe-Ruhrkreises am Freitag ab Dortmund nach Berlin fliegen und dort vier Tage Ehrengast des Führers sein. Die ehrenvolle Einladung wurde dem verdienten Pg Nölscher Dienstag abend in der Besprechung vom Ortsobmann der DAF Wasserfuhr unter dem Beifall der Anwesenden überreicht.

Vermißt und tot aufgefunden. Der seit Montagmorgen von seinen Angehörigen vermißte Hauptkassierer des Städtischen Gas- und Wasserwerkes Heinz Br. wurde gestern mittag in einem Essener Hotel tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Achtung Betriebsführer! Der im Arbeitsbuch vorgesehene Raum für die Eintragung von Wohnort und Wohnung des Arbeitsbuchinhabers reicht bei öfteren Wohnungsänderungen nicht aus. Diesen Schwierigkeiten soll in Zukunft durch Verwendung eines Einklebeblatts nach Möglichkeit abgeholfen werden. Dieses Einklebeblatt wird von den Arbeitsämtern an Betriebe auf Anforderung kostenlos abgegeben. Jeder Betriebsführer ist in diesen Fällen nach Einfügung des Einklebeblatts zur umgehenden Vorlage des Arbeitsbuches beim Arbeitsamt verpflichtet.

Der Eisenbahnverein fährt nach Düsseldorf. In jedem Jahr unternimmt der Hattinger Eisenbahnverein mit Angehörigen einen Ausflug. Im letzten Jahr ging die Reise ins Ahrtal. Am 13. Juni fährt in diesem Jahre der Sonderzug nach der **rheinischen Kunststadt Düsseldorf.**

Ins Rutschen geriet in Bochum der Vertreter Ger. K. aus Hattingen, als er mit seinem Motorrad den Schwanenmarkt befuhr. Er blieb mit seiner Maschine in den Straßenbahnschienen hängen und kam ins Schleudern, so daß er stürzte. Er trug einen Unterarmbruch und empfindliche Quetschverletzungen davon, die seine Einlieferung in das Elisabeth-Hospital notwendig machten. Die fast neue Maschine erlitt erhebliche Beschädigungen.

Eine Gesangprobe der Hattinger Männergesangvereine findet heute 20.15 Uhr im Weiltor statt. Daran nehmen teil: „Liederfreund" Welper, „Konkordia-Henrichshütte", „Sängerbund" Hattingen, Werkschor des Gemeinschaftswerks und die Hattinger „Sängervereinigung". Die Leitung hat Chormeister Holzrichter. Geprobt wird „Maienruf" von R. Hoffmann und „Volk, baue das Reich", von Ludwig.

Belehrungsabend der Handball-Schiedsrichter. Am Freitag findet abends 8 Uhr bei Brandt am Rosenberg der Belehrungsabend der Handball-Schiedsrichter und Anwärter statt. Erscheinen ist Pflicht.

‡ **Westdeutsche Bäckermeister auf Studienfahrt nach Amerika.** Eine aus 85 Teilnehmern bestehende Studienkommission des Reichsinnungsverbandes des Deutschen Bäckerhandwerks, darunter eine Anzahl Bäckermeister aus Rheinland und Westfalen, befindet sich gegenwärtig auf einer Studienfahrt nach Amerika zum Studium amerikanischer Backverhältnisse. Nach eingelaufenen Mitteilungen sind die Teilnehmer an dieser Fahrt auf der „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie wohlbehalten in Newyork eingetroffen.

Das Schmuckblattelegramm der Deutschen Reichspost wird billiger. Nach einer Verordnung des Reichspostministers werden vom 1. Mai ab die Sondergebühren für Schmuckblatttelegramme herabgesetzt. Statt bisher 1,00 RM für jedes Telegramm bis zu 50 Wörtern und 40 Rpf mehr für je weitere volle oder angefangene 50 Wörter beträgt die Sondergebühr künftig nur noch 75 Rpf für jedes Telegramm ohne Rückcht auf die Wortzahl. Gleichzeitig ermäßigt sich auch der Kaufpreis für unbeschriebene Telegrammschmuckblätter. Sie kosten künftig bei gleichzeitiger Abnahme bis zu 25 Blatt nicht mehr 70, sondern 50 Rpf, bei 26 bis 100 Blatt statt 60 nur noch 40 Rpf und bei mehr als 100 Blatt nicht mehr 50, sondern nur noch 30 Rpf.

Der Ennepe-Ruhrkreis feiert den 1. Mai

Das ganze deutsche Volk feiert Samstag den Tag der nationalen Arbeit. Ueberall rühren sich fleißige Hände, um die Aufmarschplätze und Säle zu schmücken, überall werden Vorbereitungen getroffen, um diesen Tag zu einem wahrhaften Festtag für das ganze schaffende Volk zu machen. Die Träger der einzelnen Feiern haben bereits die Programme bis in alle Einzelheiten festgelegt und wenn nach dieser großen organisatorischen Arbeit auch das Wetter nur einigermaßen günstig ist — und wir dürfen das mit Recht hoffen — dann werden die vielen Feiern einen ebenso glänzenden und erhebenden Verlauf nehmen wie in den vorangegangenen Jahren. Immer mehr bürgert sich die Sitte ein, am Vorabend des ersten Mai einen Maibaum aufzurichten und den Mai einzusingen.

In

Hattingen

beginnt dies Maisingen und Tanzen um den Maienbaum um 19,50 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz. 20 Minuten früher treten HJ und BdM auf dem Untermarkt an. Das Programm für den 1. Mai sieht folgendermaßen aus:

Um 7,30 Uhr treten die Einheiten der HJ zum Sternmarsch an und zwar BdM am Krankenhaus, JM an der Nietenfabrik, HJ am Haus Wallbaum und DJ im Ludwigstal. 8,10 Uhr beginnt die Jugendkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Die Gefolgschaften marschieren dann in vier Blöcken und zwar Marschblock 1 von der Henrichshütte, Marschblock 2 von der Wirtschaft Thomas, Marschblock 3 von der Engelbertstraße und Marschblock 4 von der Nietenfabrik zum Adolf-Hitler-Platz und zwar Marschblock 1 um 10.30 Uhr, die übrigen um 10,45 Uhr. Auf dem Adolf-Hitler-Platz findet eine kurze Feier mit Darbietungen der Ver. Gesangvereine Hattingen und Welper statt. Darauf folgt die Uebertragung des Staatsaktes aus Berlin. Am Abend finden in den Hattinger Lokalen Betriebsfeiern der einzelnen Gefolgschaften statt.

Die Ortsgruppe

Winz-Baak

der NSDAP feiert den 1. Mai genau wie im Vorjahr mit der Ortsgruppe Hattingen. Die Gefolgschaften treten um 10,30 Uhr bei Krollmann an und marschieren von dort geschlossenen nach Hattingen.

In

Bredenscheid-Stüter

ist am 1. Mai um 8.30 Uhr in allen Schulen Gemeinschaftsempfang. Um 12 Uhr hört die Bevölkerung im Saale zur Nieden die Führerrede. Um 18 Uhr nehmen sämtliche Gefolgschaften auf dem Sportplatz zur Nieden Aufstellung und marschieren durch das Dorf. Um 19 Uhr ist im Saale zur Nieden die große Maifeier, die wieder unter dem Leitwort steht „Freut Euch des Lebens" und in der die DAF allen Volksgenossen ein paar wirklich unbeschwerte fröhliche Stunden bereiten wird.

In

Altendorf

findet wie im Vorjahr am Vorabend des 1. Mai für sämtliche Jugendformationen eine Feier statt. Zum Einholen des Maibaumes treten sie um 18,40 Uhr an der Burgruine an. Die Feier beginnt um 19,30 Uhr. Dazu sind alle Altendorfer eingeladen.

Auch in

Niederbonsfeld

bringt die HJ am Vorabend den Maibaum ein. BdM und HJ treten um 17,30 Uhr bei Bachmann an. Am folgenden Tage wird die Jugendkundgebung aus Berlin um 8,30 Uhr im Gemeinschaftsempfang gehört, um 11 Uhr beginnt bei Bachmann eine öffentliche Kundgebung, in deren Mittelpunkt die Funkübertragung aus Berlin steht. Im gleichen Saale findet um 19,30 Uhr die Maifeier statt mit Tanz und allerlei Ueberraschungen.

In

Schwelm

stehen Jungvolk und HJ am Vorabend des 1. Mai um 19,40 Uhr marschbereit am Steinhauser Berg. Von dort wird der geschmückte Maibaum zum Festplatz gebracht. Am 1. Mai ist von 6 bis 7 Uhr Wecken durch sämtliche Schwelmer Musikzüge. Um 8.30 Uhr ist auf dem Kaiser-Friedrich-Platz die Jugendkundgebung. Im Mittelpunkt des Tages steht der große Festzug, der ebenfalls auf dem Kaiser-Friedrich-Platz endet. Dort findet auch die Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf statt. Am 2. Mai findet für die Opfer der Arbeit eine Fahrt ins Blaue statt.

Aehnlich ist auch das Programm in

Milspe.

Die Jungmädel und Pimpfe treten am Vorabend des 1. Mai um 18,30 Uhr zum Einholen des Maibaumes auf dem Marktplatz an. Um 7 Uhr am folgenden Morgen werden die Sirenen sämtlicher Betriebe heulen und 12 Böllerschüsse von der Höhe des Kluterberges werden den Tag einschießen. Der Jugendkundgebung am Vormittag folgt um 11,20 Uhr die Hauptkundgebung auf dem Gemeindeplatz. Hier werden auch die Arbeitsjubilare geehrt.

In

Herbede

wird am Vorabend des 1. Mai um 22 Uhr unter Beteiligung der gesamten Hitler-Jugend unterhalb des Tennisplatzes am Herbederberg ein Höhenfeuer abgebrannt. Anschließend geht es in geschlossenem Zuge ins Dorf zum Marktplatz, wo der Maibaum aufgerichtet wird.

Am Morgen des 1. Mai findet um 6 Uhr allgemeines Wecken durch die Trommlerkorps statt. In Herbede außerdem durch die Fanfarenbläser des Jungvolks. Von 8,30—9,30 Uhr ist die Uebertragung der Jugendkundgebung aus dem Olympia-Stadion in Berlin.

Bis 10 Uhr haben sämtliche Gefolgschaftsführer mit ihren Gefolgschaften auf dem Marktplatz, die teilnehmenden Festwagen in der Gerberstraße, Aufstellung genommen. Die Gefolgschaften formieren sich zum Marsch durch das Dorf, und zwar über die Hauptstraße bis zum letzten Haus unterhalb der Zeche Herbeder Steinkohlenbergwerke zurück bis zur alten Brücke und von da zum Marktplatz. Von 12 bis 13 Uhr wird dort die Maifeier und der Festakt mit der Rede des Führers aus dem Lustgarten Berlin abgehört.

Die Gestaltung der Feiern der einzelnen Werke wurde den Gefolgschaftsführern überlassen.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Altendorf, teilt uns mit, daß folgende Fahrten in Kürze stattfinden. Nach Wilhelmshaven-Wangerooge am 22. und 23. Mai. Abgangsstation ist Hagen. Die Fahrt kostet einschließlich Verpflegung und Dampferfahrt 14,50 RM. Nach Berlin zur Ausstellung „Gebt mir 4 Jahre Zeit" vom 28.—31. Mai. Abgangsstation ist Hagen gegen 23 Uhr. Die Fahrt kostet einschließlich Verpflegung, Uebernachtung und Eintritt zur Ausstellung 14,90 RM. Preis ohne Uebernachtung mit Frühstück, also nur Fahrt, 12,70 RM. Nach Düsseldorf zur Ausstellung „Schaffendes Volk" am 6. Juni. Abfahrt am Sonntag, morgen gegen 7 Uhr, **ab Hattingen.** Die Fahrt kostet 2,60 RM einschließlich Fahrt und Besuch der Ausstellung. Mit Mittagessen 3,60 RM. Weiter teilt uns die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Altendorf-Ruhr, mit, daß ein Autobus ab Altendorf-Ruhr nach Düsseldorf zur Ausstellung fährt. Auskunft darüber erhalten die Volksgenossen in der Drogerie G. Beisken, **Altendorf-Ruhr.**

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Henrichshütte kann der in der Gaszentrale beschäftigte Arbeitskamerad Emil Grote, Freiheit 1, zurückblicken.

Blankensteiner Segelflieger erfolgreich. Der Segelflieger Karl-Heinz Scheer von der HJ-Fliegerschar des Stützpunktes Blankenstein im NS-Fliegerkorps nahm an einem Lehrgang in der Röhn teil und bestand als erster des Stützpunktes Blankenstein die C-Prüfung.

Pfingstkirmes in Blankenstein. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen scheint die Kirmes in diesem Jahre ganz besonders gut beschickt zu werden. Es werden Schausteller erscheinen, die ihre neuen Geschäfte zur diesjährigen Pfingstkirmes zum erstenmal aufbauen. Demnach wird „allerlei los" sein.

Welper.

Mit dem Fahrrad gegen die Straßenbahn. An der Einmündung der Karlstraße in die Brucherstraße fuhr ein Radfahrer gegen die Straßenbahn. Der Radfahrer hatte verbotswidrig die Karlstraße befahren und hat wohl zuletzt die Gewalt über sein Rad verloren. Das Rad wurde stark beschädigt. — Immer wieder werden die Verkehrsvorschriften in unüberlegter Weise übertreten. **Daß es sich** hier um eine Gefahrenstelle handelt, beweist ja, daß unter den vielen Verkehrsunfällen, die sich an dieser Stelle ereigneten, zwei tödliche Unfälle zu verzeichnen sind. Die Verkehrsbeschränkung an dieser Stelle ist daher wohl berechtigt, jeder möge sie beachten. Eine unvermutet durchgeführte Polizeistreife konnte heute morgen ca. 30 Verkehrssünder feststellen. Alle Verkehrssünder hatten das Verbot, die Brucherstraße mit einem Fahrrad von der Bismarckstraße bis Bahnübergang zu befahren, nicht beachtet.

Aus der Polizeimappe. Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Betruges, eine Person, weil sie ihren Hund nicht zur Steuer angemeldet hatte und zwei Personen wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften.

Gefahren der Straße. Gestern abend vor 6 Uhr wollte ein Arbeiter der Henrichshütte mit seinem Rade, von Hattingen kommend, zum Hüttenplatz einbiegen. Er hatte das Herannahen der Straßenbahn nicht bemerkt, wurde erfaßt und zu Boden geworfen. Während das Fahrrad beschädigt wurde, kam der Radfahrer ohne nennenswerten Schaden davon.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Frühlingsfest. Am Tag der deutschen Frauen tritt die NS-Frauenschaft der Ortsgruppe Niedersprockhövel mit einer bedeutsamen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Am Dienstag, dem 4. Mai, veranstaltet sie im Saale des Lokals Börger ein Frühlingsfest. Es werden u.a. gezeigt: Arbeiten aus der Mütterschulung, in der Gruppe Volks- und Hauswirtschaft: neuzeitliche Hauswirtschaftsgeräte, Speisen und Kostproben. Auch werden Handarbeiten der NS-Frauenschaft und Bastelarbeiten der Kinder aus dem Kindergarten ausgestellt. Nach dem offiziellen Teil wird ein gemütliches Kaffeetrinken veranstaltet. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr.

Aus Schwelm

Für den 1. Mai findet die **Generalprobe des** Massenchors der Milsper Gesangvereine **am 1. Mai** um 10,30 Uhr im Lokale Küper, Voerder Straße, statt. Die Sänger marschieren nach der Probe zum Festplatz, wo sie unter Leitung des Bezirks-Chormeisters Spieß singen werden.

80 Jahre alt wurde gestern Frau Weller, **auf** der Kölner Straße wohnhaft.

Dienst beim Standesamt am Nationalfeiertag. Sterbefälle können am 1. Mai auf dem Standesamt in der Zeit von 11 bis 12 Uhr angezeigt werden. — Am 1. Mai ruht die Postzustellung. Den Postanstalten wird die Post wie an Sonntagen zugeführt werden.

Die Gesellenprüfung der Bäckerinnung für den Bezirk Schwelm fand in der Berufsschule Schwelm unter der Leitung des Vorsitzenden der Prüfungskommission Eugen Rutenbeck, Voerde, statt. Als Meisterbeisitzer war Ludwig Fischer jr., Milspe, und als Gesellenbeisitzer Hugo Schlieper, Gevelsberg, erschienen. Die theoretische Prüfung leitete Gewerbeoberlehrer Dr. Claus, Schwelm. Die Prüfung bestanden die Lehrlinge: Kurt Dahlhoff (Lehrmeister Karl Ellinghaus, Gevelsberg); Heinrich Dicke (Fritz Katernberg, Milspe); Heinz Fergen (Walter Hüsenbeck, Schwelm); Hans Frank (Eugen Rutenbeck, Voerde); Werner Löhken (Julius Löhken, Haßlinghausen).

Rentenzahlungen für Mai. Die Rentenbezüge beim Postamt Schwelm werden gezahlt: Militärversorgungsgebühren heute von 8—12,30 Uhr, Unfall- und Invalidenrenten morgen von 8—12 und 15—18 Uhr.

Postdienst am Nationalfeiertag und am Sonntag. Am 1. Mai ruht die gesamte Postzustellung. Eine außergewöhnliche Abholung von Postsendungen und Zeitungen kann nicht stattfinden. Eilsendungen und Telegramme werden ausgetragen. Am 2. Mai werden im Orts- und Landzustellbezirk nur gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen sowie Pakete zugestellt.

94 Jahre alt und noch tätig. Der älteste Schwelmer, Karl Schnippering, beging seinen 94. Geburtstag. Der Altersjubilar verpflegt sich selbst. Er nimmt sein Mittagsmahl in einem Gasthof ein. Als begeisterter Sportanhänger macht er noch öfter Motorradfahrten mit. Noch heute betätigt er sich als Landwirt und Bandwirker, und wer sich in seiner Gesellschaft befindet, wird gut unterhalten. Der Hochbetagte hat alle Aussicht, ein Jahrhundert hinter sich zu bringen.

Verlegung des Wochenmarktes. Auf dem Kaiser-Friedrich-Platz wird die Ausschmückung für den nationalen Feiertag des deutschen Volkes vorgenommen. Ein Teil des Wochenmarktes wird deshalb in die Moltkestraße verlegt, die aus diesem Grund von der Ecke Mittel- bis zur Römerstraße 7 und 13 für den Durchgangsverkehr gesperrt ist.

Der Schwelmer Schützenverein begann am Sonntag vormittag mit dem Eröffnungsschießen. An jedem Sonntagmorgen wird nun Uebungsschießen sein. Im Mai soll die gesamte Bevölkerung an einem Bedingungsschießen teilnehmen, aus dem dann die besten Schützen der Stadt ermittelt werden. Die Sieger werden auf dem diesjährigen Schützenfest geehrt. Für die Mitglieder des Vereins findet selbstverständlich wieder das alte Königsschießen statt. — Auch die Kyffhäuser-Schießgruppen veranstalten am Sonntag auf dem Schießstand am Brunnen ein Uebungsschießen. Schießkamerad August Westerhoff von den ehem. 17er Schwelm erfüllte die Bedingungen für die silberne Ehrennadel.

Auf frischer Tat ertappt. Schon am 30. Januar wurde ein Einbruch in das Fahrradlager des Fahrradhändlers Biermann verübt. Damals konnten die Täter nicht festgestellt werden. Am 22. April, gegen 21 Uhr, versuchten jedoch Einbrecher wiederum einen Einbruch in das gleiche Lager. Einer der Täter war durch die hintere Tür gewaltsam in das Lager eingedrungen, während der andere im angrenzenden Garten „Schmiere stand". Dieses Mal aber klappte die Sache nicht; denn die Einbrecher wurden gestört, ehe sie mit ihrer Beute abziehen konnten. Inzwischen konnten sie gestellt und festgenommen werden. Nach Abschluß der ersten Ermittlungen wurden die Einbrecher dem Schwelmer Amtsgericht zugeführt. Der Untersuchungsrichter erließ Haftbefehl gegen das Paar. Einem der Täter konnte auch der Einbruch vom 30. Januar **nachgewiesen werden.**

Ein Film- und Vortragsabend im Tierschutzverein

Schwelm.

Bei Fritz Kartenberg auf Berninghausen veranstaltete der Tierschutzverein Milspe-Voerde-Altenvoerde einen Tierschutz-Abend. Es wurden vier anschauungskräftige Tierfilme gezeigt: „Ein Pferd wird beschlagen", „Fischadler", „Bewohner von Schilf und Sumpf" und „Forellenzucht".

Der Vorführende ging dann auf einige, unsere engere Heimat besonders interessierende Einzelheiten aus der Bekanntmachung des neuen Reichstierschutzgesetzes ein. Der Vortrag war in drei Teile gegliedert: Schutz der wildwachsenden Pflanze, Schutz den nicht jagdbaren, wildlebenden Vögeln, und Schutz den übrigen nicht jagdbaren Tieren. Es ist verboten, wildwachsende Pflanzen mißbräuchlich zu nutzen oder ihre Bestände zu verwüsten. Der Redner nannte auch dann die geschützten Vogelarten, um dann auf der Schutz der anderen Tiere unserer Heimat einzugehen.

Es wurde ein Rückblick auf die Arbeit im abgelaufenen Jahr gegeben, das besonders im Zeichen der Kriegspferdeehrung stand. 80 RM bekam der Verein aus einer Stiftung für Tierheimbeschaffung überwiesen. Denn das neue Jahr steht im Zeichen der Heimbeschaffung für herrenlose, kranke oder verletzte Tiere. Die für den Heimbau eingereichte Skizze wurde inzwischen genehmigt. Die Bevölkerung wurde wieder zu eifriger Mitarbeit im Verein aufgerufen. In nächster Zeit wird ein Werk des Vogelkenners Kirchhoff-Altenvoerde herauskommen, das die heimische Vogelwelt behandelt.

*

Klubkampf Schwelm 06 — Gevelsberg 33. Der zwischen beiden Vereinen geplante Klubkampf auf breiter Grundlage im Fußball, Handball, Leichtathletik, Boxen und Jugendfußball wird voraussichtlich am 26. und 27. Juni zum Austrag in Schwelm kommen. Es soll jen ein Klubkampf im Boxen und in der Leichtathletik ausgetragen werden, außerdem treffen im Fußball und Handball mehrere Mannschaften außer den beiden besten Einheiten zusammen. Für jeden Kampf sollen zwei Punkte für den Gewinner gewertet werden, während ein unentschiedener Kampf für jede Partei je einen Punkt bringt.

Die Turngemeinde Schwelm veranstaltete im Saale der Wilhelmshöhe einen erfolgreichen Werbeabend unter dem Leitwort „Gesundes Volk durch Leibesübungen." In seiner Eröffnungsansprache wies der Vereinsführer darauf hin, wie notwendig vernunftvoll betriebene Leibesübungen sind. Durch die Mitwirkung aller Abteilungen des Vereins bot sich den Besuchern des Abends ein umfassender Einblick in die Arbeiten des Vereins.

Aus Gevelsberg

Gevelsberg.

Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltete im Westfälischen Hof eine Feierstunde, die mit einem stimmungsvollen Musikstück, ausgeführt vom Streichorchester der NSDAP, eröffnet wurde. In einer längeren Ansprache erläterte der Kreisbetriebszellenobmann Röttger, daß die Fahne das Symbol des Kampfes sei und von allen Einsatzbereitschaft verlange. Durch Berühren mit dem Fahnentuch der Ortsgruppenfahne weihte er im Gedenken an die für die Fahne Gefallenen die beiden Fahnen für das Gevelsberger Handwerk und für die Gefolgschaft der Firma Schürhoff u. Co.

Reichsgartenschau Essen 1938

Vorbereitungen in vollem Gange.

Essen.

Anläßlich der Gärtnerbörse und Tagung der Gärtner der Kreisbauernschaft Ruhrgroßstädte kamen auch die Mitglieder des Reichsbeirats für Blumen- und Zierpflanzenbau unter dem Vorsitz von Pg. Weinhausen in Essen zusammen. Nach einer Führung durch das Neubaugelände der Reichsgartenschau Essen 1938 wurden die vielseitigen Möglichkeiten einer Beteiligung dieser Fachgruppe vor allem an den Blumensonderschauen besprochen.

Am gleichen Tage weilte die Studiengesellschaft für Technik im Gartenbau in Essen, um über die Beteiligung der Garten- u. Gewächshausindustrie zu beraten.

Außerdem fand in diesen Tagen die erste Sitzung des Ausschusses für Verwaltung und Propaganda statt, zu der Vertreter des Reichsnährstandes, der westdeutschen Landesbauernschaften, der Stadtverwaltung usw. geladen waren. Der Ausschuß befaßte sich mit den grundsätzlichen Richtlinien für die großzügigen werblichen Maßnahmen.

So wird das große Werk von allen Seiten zugleich angepackt.

Wichtig für Ehestandsdarlehns-Bewerber

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Anträge auf Gewährung eines Ehestandsdarlehns rechtzeitig, d. h. vor der Eheschließung gestellt werden müssen. Trotzdem wird dies nicht beachtet. Es können nur die Anträge Berücksichtigung finden, die vor der Eheschließung gestellt werden.

Später gestellte Anträge sind zwecklos.

Wer also von der Gewährung eines Ehestandsdarlehns Gebrauch machen will, muß vor allen Dingen darauf sehen, daß er den Antrag frühzeitig einreicht, und zwar sofort nach Bestellung des Aufgebots beim Wohlfahrtsamt, Rathaus.

Anträge von Volksgenossen, welche ihre Wehrdienstpflicht erfüllen, werden bis zur Beendigung des aktiven Wehrdienstes zurückgestellt.

Sport, Spiel, Turnen

Herber-Baier begeisterten 10 000

Ausklang der Eissportzeit in der Westfalenhalle.

Nachdem das Weltmeisterpaar Herber-Baier das angekündigte Gastspiel in der Westfalenhalle vor einigen Monaten wegen Verletzung Marie Herbers hatte absagen müssen, war es selbstverständlich, daß die letzte eissportliche Veranstaltung des Jahres, in dem unsere Olympiasieger sich zum zweiten Male in der Westfalenhalle vorstellten, ausverkauft war. Wiederum wurde den 10 000 Besuchern die Vorführung der beiden zum Erlebnis. Ernst Baier zeigte zunächst sein Können im Einzellauf, bewies meisterlich, wie aus den Einzelfiguren eine Kür aufgebaut wird. Einmalig diese Harmonie seiner Bewegung zum Ton der Musik. Man vergaß dabei, wie schwierig diese Kür angelegt war, da sie vollendet vorgeführt wurde. Und dann der Paarlauf mit Marie Herber. Beide begeisterten durch ihren technisch vollendeten Lauf, zumal sie bei Verzicht auf die Akrobatik das rein Sportliche in den Vordergrund stellten. Der Lauf unseres Weltmeisterpaares ist bar jeder Schablone und riß die Zuschauer immer wieder zu stärkstem Beifall hin.

Benno Faltermaier, der unerreichte Eislaufkomiker, hatte natürlich wieder einen durchschlagenden Erfolg mit seiner Darbietung, und der Berliner Karl Beuttel wurde für seine Kür ebenfalls mit starkem Beifall belohnt. Das Eishockeyspiel zwischen dem Deutschen Meister Berliner Schlittschuh-Club und einer brandenburgisch-rheinischen Auswahlmannschaft endete mit dem 2:1 (0:0, 1:1, 1:0)-Siege des deutschen Meisters, der ohne seinen Standardverteidiger Gustav Jänecke antrat. Trautmann schoß beide Tore für Berlin, Schmiedinger das der Kombination.

Rosemeyer fuhr Rundenbestzeit

Versuchs-Rennwagen auf der Avus.

Den ersten sonnigen Tag nach vielem Regen erwischten Auto-Union und Mercedes-Benz am Mittwoch, als sie mit Versuchsrennwagen auf der Avus erschienen. Manfred von Brauchitsch fuhr mit dem alten Mercedes-Benz-Modell, dem Achtzylinder von 1936, mit etwa 178 kmstd durch die neue Nordkurve, kam also der errechneten Höchstgeschwindigkeit von 180 kmstd. sehr nahe. Als dann ganze Runden gedreht wurden, überbot Rosemeyer auf dem Avus-Stromlinienwagen der Auto-Union mit 272 kmstd. den bisher von Hans Stuck mit 259 kmstd. gehaltenen Rundenrekord.

Neuer deutscher Sieg in Rom

Rittmeister Hasse siegte nach fünfmaligem Stechen.

Die Kette der deutschen Reitersiege beim Internationalen Aurnier in Rom riß auch am Mittwoch nicht ab. Rittmeister Kurt Hasse gewann das Kanonenspringen um den Campi Doglio-Preis auf Fridolin und brachte damit in diesem Wettbewerb die deutschen Farben bereits zum vierten Male zum Erfolge. Leicht wurde ihm diese Aufgabe allerdings nicht, denn nicht weniger als fünf Stechen wurden notwendig, ehe der deutsche Sieg endgültig feststand. 35 Bewerber traten zu diesem Springen an.

Franzosensieg in Newmarket

Englands Dreijährige versagen in den 2000 Guineen.

Am Mittwoch wurde in Newmarket mit den „2000 Guineen" die erste klassische Prüfung der Dreijährigen ausgerichtet. Es stellte sich eine derbe Ueberraschung ein: Englands erste Klasse einschließlich des Derbyfavoriten Fairford, kam nicht zum Zuge. Zum Erstaunen der Fachleute setzten sich zwei Franzosen durch. Es wurde ein überlegener Sieg von Le Ksar aus dem Stall von E. de St. Alary. Der Franzose wurde von H. Semblat gesteuert und siegte mit vier Längen vor M. Boussacs Goya 2 und C. Elliott. Hinter den zwei Franzosen kamen der Außenseiter Mid Day Sun aus dem Stall G. B. Millers und der als Favorit gestartete Fair Copy durch das Ziel.

Rennen zu Krefeld.

1. R.: 1. Gnom (J. Hochstein), 2. Lorbaß, 3. Rigolettao. Sieg 13; Platz 11, 12; EW 26:10. Ferner: Jan v. Werth, Rabensteiner.

2. R.: 1. Fehler (W. Höllein), 2. Gildetraut, 3. Totes Rennen zwischen Kukuruz und Arglist. Sieg 15; Platz 11, 24, 7, 6; EW 176:10. Ferner: Musterknabe.

3. R.: 1. Laufpaß (H. Schmidt), 2. Mauser, 3. Augraf. Sieg 78; Platz 20, 18; EW 180:10. Ferner: Selim, Szegeban.

4. R.: 1. Titine (R. Naumann), 2. Kastanienblüte, 3. Fedeler. Sieg 62; Platz 16, 15, 16; EW 322:10. Ferner: Athenerin, Sonny Boy, Gasparone, Kurzer Kopf.

5. R.: 1. Florian (M. Schmidt), 2. Debatte, 3. Gewehrlauf. Sieg 16; Platz 15, 19; EW 88:10. Ferner: Bastkorn.

6. R.: 1. Maktonia (M. Wortmann), 2. Sirene, 3. Schwede. Sieg 34; Platz 14, 16, 17; EW 84:10. Ferner: Landesfreund, Seydlitz, Caramba, Georgina, Seeräuber.

7. R.: 1. Lockruf (M. Schmidt), 2. Mississippi, 3. Letzter Sioux, 4. Broncelufter. Sieg 26; Platz 13, 12, 14, 15; EW 100:10. Ferner: Gräfin Mariza, Tpuribert, Galsworthy, Romantik, Wernigerode, Pieta.

Rennen zu Le Tremblay.

1. R.: 1. Shyfox (Bridgland), 2. Floretta 2, 3. Prisunic. Sieg 83; Platz 15 34, 23:10. Ferner: Cleaner, Le Canibell, Cantilene, Jacometa, Radico, Haute Terry, Dame Motley, La Berrichonne.

2. R.: 1. Bilbao 4 (Dohasbere), 2. Rose Reine, 3. Azias 2. Sieg 18; Platz 11, 11:10. Ferner: Chedbad, Predicateur, Fastueux.

3. R.: 1. Genua (Doumolin), 2. Melba, 3. Lame. Sieg 135; Platz 29, 13:10. Ferner: Orly, Lucky Day.

4. R.: 1. Trevisani (Villecourt), 2. Vatellor, 3. Turbotin. Sieg 18; Platz 20, 29:10. Ferner: Radnor, Le Mistral, Treignac.

5. R.: 1. Bach Agha (Thomspon), 2. Giska, 3. San Marce. Sieg 95; Platz 35, 34 39:10. Ferner: Pitou, Goutte d'Or, Pont Levis, Royal Legend, Camea, Montenotte, Lagoon, Eber Fit.

6. R.: 1. Osman Bey (Brethes), 2. Chenonceaux, 3. Isdes. Sieg 54; Platz 11, 11, 12:10. Ferner: Hannibal, Soumoulou 3, Malkowicze, Mermeros, Brio, Serene.

Nicht Essen, sondern Duisburg

Manchester Citys erstes Spiel verlegt.

Die englischen Berufsspieler von Manchester City werden die Deutschlandreise nicht, wie ursprünglich vorgesehen, mit einem Spiel in Essen einleiten, sondern spielen am 6. Mai im Duisburger Stadion. Zwei Tage später stellen sie sich dann in Wuppertal vor.

Auszeichnung für den Reichssportführer.

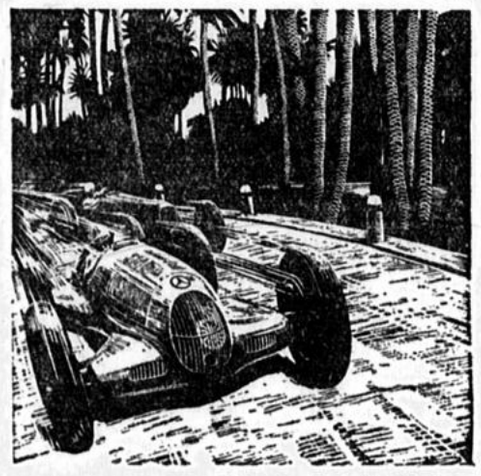
Eine hohe Auszeichnung wurde dem Reichssportführer von Tschammer und Osten zuteil. Ihm wurde im Auftrage der französischen Regierung die „Goldene Medaille für körperliche Erziehung" verliehen.

24 deutsche Autosiege

Am Start des neuen Automobil-Rennjahres

Wir leben in einer Zeit, in der man schnell vergißt, leider allzuschnell, weil die Ereignisse sich überstürzen und jagen. Was heute aktuell war, ist morgen überholt. — Nicht nur die Ereignisse des täglichen Lebens werden rasch vergessen, auch die Ereignisse im Sport und ganz besonders im Automobil-Rennsport, der durch den Winter zu einer langen Ruhepause gezwungen ist.

Nun ist es wieder einmal so weit. Wieder wird man Kompressorgeheul hören, wieder werden Zehn- oder gar Hunderttausende ihren Lieblingen wie Caracciola, Rosemeyer u. a. zujubeln und wieder werden sich die Asse von Mercedes-Benz, Auto-Union und



Werkzeichnung

Alfa-Romeo erbitterte Kämpfe liefern. 23mal waren seit Bestehen der 750 kg-Formel bei den „Großen Preisen" deutsche Fahrer auf deutschen Rennwagen siegreich und die nachstehenden Zeilen sollen uns noch einmal kurz die Sieger ins Gedächtnis zurückrufen.

Am 9. Mai wird mit dem Rennen um den „Großen Preis von Tripolis" die diesjährige Rennsportsaison aus der Wiege gehoben und gleichzeitig wird damit der erste „Große Preis" der Saison 1937 gestartet. Wohl gibt es viele Rennen, die gleichfalls heiß umkämpft sind, die Zehntausende in ihren Bann schließen, die vollen Einsatz von Fahrer und Fahrzeug fordern, aber immer wieder sind es die „Großen Preise", auf die die Fahrer und die Werke sich ganz besonders vorbereiten müssen.

Würde man nach einer Rennsaison eine Jahresbilanz aufstellen, so müßte man eben hierbei, um eine einwandfreie Bilanz zu bekommen, in erster Linie die „Großen Preise" berücksichtigen. Sie sind es, die ungeheure Anforderungen an Material und Fahrer stellen, sie sind es, die unter Beteiligung stärkster in- und ausländischer Fahrer ausgetragen werden, sie sind es, bei denen ganze Nationen nur eines wünschen und erhoffen — den Sieg!

Wenn Eifel- und Avus-Rennen mit in die „Großen Preise" einbezogen werden, dann mit vollem Recht, denn beide Rennen wurden stets unter Beteiligung stärkster ausländischer Konkurrenz ausgefahren.

Im Jahre 1934 siegten die deutschen Rennställe von Mercedes-Benz und Auto-Union in fünf „Großen Preisen". Dreimal war Mercedes-Benz erfolgreich, und zwar mit von Brauchitsch im Eifelrennen, Caracciola-Fagioli im „Großen Preis von Italien" und Fagioli im „Großen Preis von Spanien". — Die Auto-Union gewann durch Stuck den „Großen Preis von Deutschland" und den „Großen Preis der Schweiz".

Das Jahr 1935 stand im Zeichen von Mercedes-Benz. Die Fahrer des Untertürkheimer Werkes überraschten die Welt mit einer Siegesserie, wie man sie bisher und auch im Jahre 1936 noch nie gekannt hat. Das erfolgreichste Jahr auf automobilsportlichem Gebiet, das je eine Automobilfabrik gehabt hat, ist und bleibt das Jahr 1935. Nicht weniger als neun Siege, darunter vier Doppelsiege und ein dreifacher Sieg, wurden auf Mercedes-Benz errungen. Die Namen Caracciola und Mercedes-Benz waren in aller Munde. Eine so große Zahl überzeugender Erfolge kann bis auf den heutigen Tag in der Geschichte des internationalen Automobil-Rennsports keine Firma auf der ganzen Welt nachweisen. Einen ganz besonderen Wert erhalten die fabelhaften Siege aber noch dadurch, daß sie durchweg Siege von „Großen Preisen" waren.

Erweitert wurden diese neun Siege durch zwei Auto-Union-Erfolge von Varzi, der den „Großen Preis von Tunis und Stuck, der den „Großen Preis von Italien" gewann. Mit Beendigung der Rennsaison 1935 standen 12 Mercedes-Benz-Siegen 4 Auto-Union-Siege in „Großen Preisen" gegenüber. Mercedes-Benz hatte sich einen Vorsprung geschaffen, der unter normalen Verhältnissen nicht einzuholen war. Unbewußt hatten Caracciola und Faglioli für die Zukunft gesorgt.

Die Rennsaison 1936 wurde vielversprechend mit einem Caracciola-Sieg im „Großen Preis von Monaco" eröffnet. Noch einen zweiten Sieg sicherte sich Caracciola auf Mercedes-Benz, und zwar war es der „Große Preis von Tunis", doch dann verließ das Glück, das nun einmal zum Sport gehört, den Mercedes-Benz-Rennstall. Kleinigkeiten versperrten den Untertürkheimer Fahrern den Weg zum Sieg und trotzdem gingen sie immer wieder mit ungebrochenem Mut und Selbstvertrauen ins Rennen. Und gerade in dieser bösen Zeit konnte man den Mannschaftsgeist, die Kameradschaft und die Manneszucht des gesamten Mercedes-Benz-Rennstalles bewundern. Da gab es keine hervorgesuchten Entschuldigungen, da gab es keine an den Haaren herangezogenen Ausreden, da versuchte man nicht die Erfolge der Gegner zu schmälern, sondern mannhaft nahm man die Schlappen hin und neidlos erkannte man die Leistungen anderer an.

Als ernsthafte Gegner standen sich nur noch die Fahrer der Auto-Union und von Alfa-Romeo gegenüber. Rosemeyer von der Auto-Union war es vorbehalten, der ausländischen Konkurrenz nunmehr Schach zu bieten, und er löste diese schwere Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit des deutschen Automobil-Rennsports. Er siegte im Eifelrennen, im „Großen Preis von Deutschland", im „Großen Preis der Schweiz" und im „Großen Preis von Italien", während sein Stallgefährte Varzi im „Großen Preis von Tripolis" siegreich war. Somit wurden in der Rennsaison 5 „Große Preise" von der Auto-Union und 2 „Große Preise" von „Mercedes-Benz gewonnen.

Bei 23 „Großen Preisen" waren die deutschen Marken Mercedes-Benz und Auto-Union siegreich, davon entfielen auf Mercedes-Benz 14 und auf die Auto-Union 9 Siege.

Beide Firmen nehmen nun auch in diesem Jahr wieder den Kampf gegen den Ansturm des Auslandes auf. Beide Firmen haben ihre Rennwagen in den Wintermonaten überholt und verbessert; auf der Monzabahn sind sie auf Herz und Nieren geprüft worden. Die Wagen haben die Prüfung bestanden, alles ist wohlvorbereitet und der Nachmittag des 9. Mai 1937 wird hoffentlich im „Großen Preis von Tripolis" mit einem deutschen Sieg enden. Mercedes-Benz und Auto-Union vertreten dort die deutschen Farben, ihre schärfsten Gegner sind die bewährten Alfa-Romeo-Fahrer. Caracciola und Nuvolari, die Helden aus tausend Schlachten, werden sich einen harten Kampf liefern, der junge Rosemeyer wird sicherlich alles daransetzen, um die Erfolge der Saison 1936 zu wiederholen und zu festigen, und die deutschen Nachwuchsfahrer Lang und von Delius werden beweisen wollen, daß sie mit aller Macht den Anschluß an die Extraklasse erstreben. Den Ausgang des ersten „Großen Preises" der Rennsaison 1937 vermag jedoch niemand vorher zu bestimmen.

Die Gesunderhaltung unserer Jugend ist unsere wichtigste Aufgabe.

Gebt Freiplätze für die Kinderlandverschickung!

P. 5

Ein neues musikalisches Lustspiel

im Bochumer Stadttheater.

Morgen, Freitag, geht im Stadttheater Bochum als westdeutsche Erstaufführung Verhoevens und Impekovens „Das kleine Hofkonzert" mit der Musik von Edmund Nick in Szene. Das reizende Werk ist aus der Welt des großen Malers Carl Spitzweg entstanden, aus den Bilddichtungen dieses Meisters, der mit bedeutsamer Liebe die kleinwinkelige poesie- und stimmungsreiche Welt deutscher Lebensidylle aus dem vorigen Jahrhundert für kommende Generationen festhielt. Der gelöste, liebenswürdige Humor, der dieses musikalische Lustspiel auszeichnet, dürfte auch beim Bochumer Publikum stärksten Anklang finden. Unter der Spielleitung von Viktor Ahlers wirkt fast das ganze Schauspielensemble mit. Der Vorverkauf hat bereits stark eingesetzt. Rechtzeitige Bestellung ist darum anzuraten. (Ruf: 610 51). Neben dem freien Verkauf ist die morgige Erstaufführung für die Vormiete A angesetzt.

*

Heute Wiederholung des großen Schauspielerfolges der vorigen und dieser Spielzeit: Hanns Johsts „Thomas Paine" mit der Musik von Mark Lothar. Das Werk geht wiederum unter der Spielleitung von Dr. S. Schmitt in der Premierenbesetzung (anläßlich des Besuches des Reichsleiters Alfred Rosenberg in Anwesenheit des Dichters) in Szene. Die Titelrolle spielt Fritz Brand als Gast. (Freier Verkauf und Roter Ring.)

Wir alle geloben, durch Opfer und Tat unsere Dankesschuld an den Führer abzutragen!



Schon für RM 35.- ein gutes Fahrrad mit Garantie.
Beste Ausführung in Chrom RM 55,50
Scherzek, Wiemelhauser Str. 96
Alle Reparaturen gut und billig

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumestr. 55

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

imi ist der treueste Wächter der Reinlichkeit; es ist sparsam im Gebrauch und äußerst ergiebig ... es reinigt alles!

Unsere Leser
haben Anspruch darauf, daß ihnen die Zeitung regelmäßig und pünktlich zugestellt wird und ihre besonderen Wünsche berücksichtigt werden. Etwa notwendig werdende Beschwerden irgendwelcher Art unterbreite man der Geschäftsstelle. Wenn bei solchen Gegenheiten die letzte Benachrichtigung vorgelegt wird, können Unstimmigkeiten vermieden werden. Der Verlag.

Kassenrollen
liefert
Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof. Ruf 654 34

Wer Zeitung liest, hat mehr Erfolg!

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Revanche

Eine Erzählung von Mexikos Grenze

Von Hermann-Ernst Weiß.

„Es tut mir leid!" Mit einem Bedauern, das zu höflich war, um echt zu sein, ließ der dürre Mexikaner den höchsten Trumpf auf den Haufen schmieriger Karten fallen. Ueber Bill Nortons schmales Gesicht huschte kaum merklich ein kleines Lächeln, als er achselzuckend aus der Brusttasche seines roten Hemdes einen ledernen Beutel zog und ihn dem breit grinsenden Wirt hinwarf, der sich an der Schmalseite des rohen Tisches lümmelte. „Wieg das Gold ab, Jack!" Den silberbeschlagenen Gürtel zurechtrückend, stand der Mann auf und ging an die einfache Bar, wo die Wage stand. Er mußte warten; umständlich prüften die beiden anderen den Gehalt des Metalls. Gelangweilt beschäftigte er sich wie ein spielendes Kind mit dem Gerät — in seinem Gesicht wiederholte sich das kleine Lächeln. „Alter Gauner!" Trotz des großen Gewichtes in der einen Schale pendelten sich beide im Gleichstand! —

„Es langt gerade, Norton!" meinte der Wirt hinter der Wage. „Du mußt mir hundert Silberdollars borgen, Jack! Du kennst mich ja!" Der Mexikaner schlängelte sich heran: „Der Senor ist in Verlegenheit? Ich hätte zum Ausgleich ein Geschäft für ihn!" Längere Zeit tuschelten die drei miteinander, dann wischte der Dürre die Kreide einer einfachen Planzeichnung vom Tisch und schob dem Verlierer den geforderten Betrag zu. „Die Anzahlung, Senor!" Ohne Dank steckte Norton das Geld ein, erhob sich und verließ grußlos das Blockhaus. „Will einmal nach meinem Gaul sehen, Jack!" „Ob er ehrlich?" sorgte sich hinter ihm her sein Geldgeber. „Wie er dumm ist!" beruhigte auflachend der Wirt.

Gegen Sicht durch das Pferd geschützt, bedeckte Norton hastig ein Blatt Papier mit Buchstaben und einer Skizze. „Captain Dean, Fort Tuxor", konnte man am Anfang des Schriftstückes lesen. „Es tut mir leid, senor!" murmelte im Ton des Mexikaners spöttisch der Schreiber, als er mit einer Schnur den zusammengerollten Bogen umwickelte, und verlor sich schlendernd gegen die kleine Siedelung zu, die dicht dabei am Rio Grande entlangstrich. Kurze Zeit später klapperten metallisch Münzen, wisperten zwei Männer im Ufergebüsch des Grenzstromes. Jetzt bestieg der eine seinen Pony und trieb das Tier ins Wasser. Norton schaute ihm nach, bis die Dunkelheit Mann und Pferd verschluckte. „Hoffentlich verliert er den Brief nicht!" knurrte er bedenklich und hastete zu Jacks Kneipe. —

Es ging gegen Mitternacht. Da trotteten vier hoch mit Schmuggelgut beladene Maultiere schnaubend und plätschernd durch den seichten Fluß. Drei Reiter folgten dichtauf und machten am anderen Ufer halt. „Der Senor wird hier nach Norden abbiegen; wir reiten geradeaus. An der verabredeten Stelle treffen wir uns. Hasta la vista!" „Bye, bye!" griente der Wirt und folgte eilig dem Mexikaner. Norton horchte hinter ihnen her, bis der Hufschlag verklang. Dann trieb er die Tiere in ein ausgetrocknetes Bachbett, zündete sich wider aller Vorsicht eine Zigarette an und ritt gemächlich hinterdrein. „Sollte für euch die Kastanien aus dem Feuer holen! Werdet euch wundern!" Niemand sah das kleine Lächeln unter dem breitrandigen Hut.

Sergeant McTutosh von der U. S.-Grenzpolizei fluchte leise, als er vor Nachtfrost klappernd die Arme um den Leib schlug. „Sagt' ichs nicht gleich dem Captain, Jungens: der Brief ist ein ausgekochter Bluff?! Zehn Meilen nach Süden, da wechseln sie herüber! Der Teufel hole sie!" Seine fünf Untergebenen nickten verdrossen und ahmten das Beispiel ihres Meisters nach, ohne auffälliges Geräusch möglichst viel Wärme zu erzeugen. Mitten in diesem Bemühen riß der Sergeant den Revolver heraus und lauschte. „Stop! Norton!" klang es aus dem Dunkel. „Komm her!" Im grellen Licht eines Handscheinwerfers huschte ein Mann auf die Grenzsoldaten zu. McTutosh verbarg nur mühsam seine Ueberraschung. „Ihr seid mehr als pünktlich, Herr!" „Weiß, wen ich vor mir habe!" Geschmeichelt bot der Zöllner die Hand. „Na, dann ist alles in Ordnung!" —

Norton trat gelassen auf den verdutzten Mexikaner zu, der mit Jack, dem Wirt, von einer anderen Streife abgefangen, entwaffnet und trübselig im Mannschaftsraum vor Fort Tuxor hockte. „Es tut mir leid, Senor!" Ein Griff in den Stiefelschaft des Spielers förderte die überzählige Trumpfkarte zu Tage. Wütend fuhr der Entlarvte hoch; ein Kinnhacken warf ihn unsanft auf seinen Sitz zurück. Die Grenzer brüllten vor Wonne. „Es tut mir leid, Senor!" und er zerrte dem Wehrlosen den Beutel mit dem Gold aus der Jackentasche. Der Dürre fauchte in ohnmächtiger Wut. „Die Anzahlung gebe ich Ihnen zurück! Die amtliche Belohnung enthebt mich der Ehre, Ihre Güte in Anspruch nehmen zu müssen!" Vor die Füße des Schmugglers klirrten hundert Silberdollars. „Ich denke, wir sind nun quitt, Senor! Hasta la vista!" Dann wandte sich Norton an den Wirt. „Laß deine Wage überholen, alter Gauner! Und denke in den nächsten Monaten ein wenig an mich! Bye, bye!" Jack stierte ihn haßerfüllt an, sah das kleine Lächeln in dem schmalen Gesicht und wußte: dumm war — nicht der andere!

Ein Haus vom Tornado gegen einen Baum geschleudert



In der Stadt Heyworth im Staate Illinois richtete ein Tornado schwere Verwüstungen an. Dieses Haus wurde von dem Sturm aus seinen Fundamenten gerissen und gegen einen Baum geschleudert. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Sonderstempel

für die Deutschlandfahrt des „Hindenburg" am nationalen Feiertag



Das Luftschiff „Hindenburg" führt am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes eine Deutschlandfahrt durch, die von Frankfurt a. M. über Berlin zurück nach Frankfurt führen wird. Es sind gewöhnliche Briefe bis zu 20 Gramm zugelassen, deren Gebühr 1,— RM beträgt, sowie Postkarten, die 50 Rpf kosten. Die Freimarken auf den Sendungen erhalten außer den üblichen Stempeln diesen besonderen Bestätigungsstempel. (Scherl-Bilderdienst-M)

Lacht Euch Laune!

Der kleine Fachmann

Fritzchen, Söhnchen eines Elektromonteurs, hat eine Brennessel angefaßt. Als er nach Hause kommt, sagt er zu seinem Vater: „Vati, auf der Wiese nebenan steht eine Pflanze, die kannst du mal mit Isolierband umwickeln." („Fliegende Blätter")

Ein schwieriger Fall

Vater: „Sag mal, Karlchen, hast du viele Freunde in der Schule?"

Karlchen: „Nicht einen einzigen!"

„Nun, wie kommt denn das?"

„Ja, siehst du, die Buben, die mich verhauen, kann ich nicht leiden, und die, die ich verhaue, können mich nicht leiden." („Neue 33")

Sahibs

Von Peter Fleming

Von Peter Fleming, dem bekannten englischen Reiseschriftsteller, liegt im Ernst-Rowohlt-Verlag (Berlin) ein neues Buch vor, das unter dem Titel „Tataren-Nachrichten" eine Reise von Peking nach Kaschmir — 5600 Kilometer! — schildert. Die leichte, plauderhafte, gut gelaunte Art seines Erzählens, dabei unromantisch und lebenswahr, verschafft ihm einen großen Freundes- und Leserkreis (418 S., kart. 6,50 RM, gebd. 7,50 RM.) — Hier ein Probekapitel:

Asien ist freundlich gegen Reisende. Die Gastlichkeit, die uns von Peking bis Kaschmir — wenn auch naturgemäß nicht allzu häufig — zuteil wurde, war von der allerbesten Art; und niemand hätte uns die letzte Etappe einer Reise, die zeitweise recht mühevoll gewesen war, idyllischer gestalten können, als unsere Wirte in Baltit, die uns aus freien Stücken zu Gast geladen hatten. Man wies uns zwei prächtige Zelte an und verpflegte uns auf eine Art, die uns fürstlich erschien. Die materiellen Annehmlichkeiten, mit denen man uns bedachte, waren in Wirklichkeit vielleicht nicht mehr, als was ein Regierungsbeamter auf Dienstreise als das ihm normalerweise Zukommende betrachtet haben würde; aber für zwei Menschen, die sich monatelang gemeinsam in einer Bratpfanne gewaschen hatten, bedeuteten sie höchsten Luxus. Und vor allem: die materiellen Annehmlichkeiten waren nicht das einzige. Wir überwanden rasch die Scheu, die zwei hohen Herren anders als mit „Sir" anzureden, und entdeckten sehr bald den Humor Kirkbrides, den Scharm Langs und die große Einsicht und Erfahrung beider. Schon zwei Tage, nachdem wir sie kennengelernt, hatten wir, wie einem das manchmal bei Zufallsbekanntschaften geht, das Gefühl, als wären sie alte Freunde. Unsere beschwerliche Reise hatte sich mit einemmal in eine Landpartie in angenehmster Gesellschaft, bei bestem Wetter und in schönster Umgebung verwandelt.

Mir Muhammed Nazim Khan war ein ungewöhnlicher alter Herr. Obwohl schon über siebzig, war er erst kürzlich Vater seines (soviel ich mich erinnere) fünften Sohnes geworden. Seine Augen hinter einer Goldbrille waren lebhaft und verschmitzt; seine breiten Schultern waren ungebeugt; sein gefärbter Doppelbart sprang energisch vor. Für einen Herrscher über ein so entlegenes Gebiet zeigte er erstaunliches Verständnis für die Verhältnisse in Asien sowohl als auch in Europa und unverkennbaren politischen Scharfblick. Er war in sein Amt eingesetzt worden, als die Bevölkerung von Hunza, deren Neigung zu Raubzügen die Geduld der indischen Regierung auf eine allzu harte Probe gestellt hatte, durch Durands Hunza-Nagar-Expedition im Jahre 1891 unterworfen worden war. (Die Geschichte dieses kleinen, aber glänzenden Feldzuges ist ausgezeichnet erzählt in „Where Three Empires meet", von E. F. Knight, der zu einer Zeit reiste und schrieb, als ein Sonderberichterstatter noch nicht genötigt war, seine ganze Zeit zwischen dem örtlichen Foreign Office und einer Bar zu vergeuden.) Seit 1891 hat der Mir seine entlegenen Täler immer klug und gut regiert.

Die Bevölkerung von Hunza (es sind ihrer nur etwa vierzehntausend) ist ein abgehärteter, schöner, fröhlicher Menschenschlag mit überraschend europäischer Gesichtsbildung. Sie gehören der mosleminischen Sekte der Maulais an, deren irdisches Oberhaupt der Aga Khan ist; und wir bemerkten, nicht ohne ein gewisses Gefühl Inkongruenz, daß viele von ihnen das Bildnis dieses Potentaten, auf Knöpfe geprägt, an den Hüten trugen. Ich habe schon zuvor erwähnt, daß sie sich nur von den Erzeugnissen ihres Landes ernähren und daß ihre Lebenshaltung dürftig ist; das Weideland ist spärlich, die Feldwirtschaft ist begrenzt dadurch, daß nur ein kleiner Teil des Landes bewässert werden kann, und es ist daher nicht leicht, das Verhältnis zwischen Bevölkerung, Vieh, Wasserversorgung und anderen Faktoren im rechten Gleichgewicht zu halten. Die Frauen und Kinder, die wir sahen, waren alle ungemein schön, und es war erquickend, zum erstenmal auf unserer Reise unter Menschen zu sein, die, vielleicht dank einer beständigen und wohlwollenden Verwaltung, frei und furchtlos in ihrem Benehmen waren. Es hatte fast etwas Bestürzendes, ehrliche und sachliche Antworten auf unsere Fragen zu erhalten und nach all den Lügen und Ausflüchten und all dem propagandistischen Schwindel, die wir monatelang hatten über uns ergehen lassen müssen, Menschen zu begegnen, die meinten, was sie sagten und sagten, was sie meinten.

An dem Tage, als wir in Baltit eintrafen, waren bei Dunkelwerden alle Gipfel talauf und -ab durch eine Kette von Freudenfeuern zu Ehren des Besuchs des Residenten verbunden — schwach blinzelnde Flämmchen. Tausende von Fuß hoch unterm dunkelnden Himmel, wodurch die wilde Schönheit der Landschaft noch eindrucksvoller hervortrat. Es wurden keine pyrotechnischen Künste dabei entfaltet, aber jedes dieser Flämmchen stellte eine gewaltige bergsteigerische Leistung dar.

Wir speisten mit dem Mir und zweien seiner Söhne zu Abend. Das Essen war auf europäische Art gekocht, und wir tranken eine Flasche Sekt — ein Geschenk des Maharajahs von Kaschmir — und köstlichen alten Kognak, ein Vermächtnis der Haardt-Citroen-Expedition; Kini wurde von dem Mir reichlich mit launigen Scherzen bedacht. Nach dem Essen begaben wir uns hinaus auf einige Sitzplätze, von denen aus wir einen kleinen, mit Feuern erleuchteten Hof überblicken konnten, wo zu wilder Musik allerlei Tänze und Aufführungen im Flammenschein in Szene gingen. Die besten Nummern des Programms waren ein Tanz von vier kleinen Jungen auf künstlichen Pferden, bestehend aus Holzgestellen und Tuchbehängen, die sie um die Hüften geschnallt hatten und mit denen sie in mittelalterlichem Stil umhersprengten und pirouettierten; und eine recht phantasievoll ausgestaltete Pantomime, bei der ein aufgeregter Sahib und ein ungehorsamer Hund auf einen Tiger, einen Steinbock und einen Adler Jagd machten. Es wurde alles mit viel Lebendigkeit dargestellt, und wir hatten fast soviel Spaß daran, wie die Schauspieler selbst. Als alles vorbei war, zogen wir uns zu den ungewohnten Wonnen der Feldbetten zurück und entschlummerten in einer Stille, die nur durch das leise Rauschen der Wipfel über uns und dann und wann durch das Aufschlagen eines herabfallenden Apfels unterbrochen wurde.

Am nächsten Morgen ritten wir vier Meilen weg abwärts nach Aliabad zu einem Frühstück bei Oberst Lorimer und seiner Frau, die uns vieles Merkwürdige über die Hunzas erzählten und auch einiges Licht in die Frage unseres „Verschwindens" brachten. Vor einigen Wochen hatte Mrs. Lorimer ein Telegramm von der „Times" erhalten das mit den Worten begann: „Besorgt um das Schicksal Sonderberichterstatter Peter Failing", und sie bat, ihr möglichstes zu tun, um mir auf die Spur zu kommen. Bald nach Absendung dieser Anfrage war die Nachricht von unserer Ankunft in Kaschgar im Foreign Office eingetroffen, und die „Times" kabelte abermals an Mrs. Lorimer, es sei alles in Ordnung, und sie möge sich nicht weiter bemühen. Durch ein Mißgeschick kam dieses Telegramm nicht weiter als bis in das „Lost Letter Office" in Lahore, und Mrs. Lorimer drahtete infolgedessen nach London, in der Agency ginge das Gerücht, ein Ausländer namens Pebling oder Jenning sei im Begriff über die Pässe zu kommen. Als sie endlich die Wahrheit erfuhr und die Angelegenheit gerade mit einem Telegramm abgeschlossen hatte, traf wiederum eine Depesche der „Times" ein, beginnend mit den Worten: „Fleming bereits in Srinagar..." Srinagar war noch gut vierzehn Reisetage entfernt; die Nachricht war also etwas verwirrend, und ich fragte mich schließlich selber, wo ich denn nun eigentlich sei oder wie viele Ichs es denn gäbe.

Nach einem hocherfreulichen und ungeheuren Frühstück galoppierten wir nach Baltit zurück und kamen just noch zurecht zu dem offiziellen Besuch im Palaste des Mir, in diesem festungsartigen und ungemein malerischen Gebäude, das hoch über der kleinen Stadt nistete, ritten wir nach feierlichem Brauch auf Yaks, uns voran ein Trupp unermüdlicher und unbarmherziger Musikanten. Es war ein merkwürdiger Ort. Steile, leiterartige Treppen führten zu einer Reihe kleiner Zimmer und einer Art Terrasse empor. Dahinter ragten die Gipfel im ewigen Schnee und davor breitete sich herrlich das Tal, südwärts gegen den gleißenden riesigen Rakaposchi hin. Unmittelbar unter uns stufte sich Baltit: zuerst die Ehrenwache, mit Snyders bewaffnet, stramm aufgerichtet im Sonnenschein vor dem Eingang zum Palast; etwas weiter abwärts unsere Yaks und Pferde und Diener in einem Hof; dann die Baumwipfel und die ersten flachen Lehmdächer, auf denen die Kreise der zum Dörren ausgelegten Aprikosen wie Goldmünzen leuchteten; und jenseits der sorgfältig in Stufen bebauten Felder der Fluß, zwischen sonnenbeleuchteten Klippen dahingleitend, dem Indus zu. Den sonderbaren, unbehaglichen Zimmern verliehen allerlei Raritäten einige Gemütlichkeit, wenn auch nicht eben Würde. Die verschiedensten Dinge waren hier beieinander. Ein Kronleuchter, und daneben Pfeil und Bogen an der Wand. Vizekönige, Political Agents, führende Moslems, Kitchener, Curzon als junger Mann starrten gewichtig von den Wänden. Steinbockgehörne waren zahlreich vertreten. Der Mir machte mit mild humorvoller Ritterlichkeit die Honneurs.

Am Abend, als es kühl wurde, sahen wir einem Schauschießen zu, gefolgt von Polo. Der Poloplatz bestand aus einer etwa vierhundert Yard langen, von niedrigen Steinmauern umgebenen Terrasse. Wir nahmen unter dem Geschmetter der unvermeidlichen Musik unsere Plätze auf einer Tribüne ein, und die Ueberreichung der offiziellen Geschenke fand statt; dann begann der Spaß. Eine silberne Zielscheibe wurde auf einen kleinen Sandhügel aufgestellt, und die Reiter sausten in vollem Galopp und in rascher Reihenfolge daran vorbei und schossen, sich weit aus dem Sattel lehnend, je einen Pfeil darauf ab; bei jedem Treffer brach die Menge in gellendes Jubelgeschrei aus. Dann wurde eine Art popinjay* in die Zweige eines Baumes gehängt, und die Reiter schossen — wieder in vollem Galopp — mit Schrotflinten darauf, wobei sie sich lange nicht so treffsicher zeigten wie mit dem Bogen.

Zuletzt kam das Polo an die Reihe. Die Art, wie das Spiel in Hunza und Nagar gespielt wird, würde anderwärts in mancher Hinsicht als regelwidrig betrachtet werden. Abgesehen von den Maßen und der Beschaffenheit des Platzes, nehmen sechs Spieler auf jeder Seite teil, statt vier; die Ponys werden nie gewechselt, und das Spiel geht fort, bis eine Seite neun Goals gemacht hat. Der Spieler, der ein Goal macht, hebt sofort den Ball auf und galoppiert wie toll durch das Feld, aus vollem Halse brüllend; auf halbem Wege wirft er den Ball hoch und schlägt ihn aus der Luft auf das andere Tor zu, das jetzt dasjenige der Gegenpartei ist**. Aber zu den aufregendsten Szenen kommt es meistens, wenn ein Spieler den Ball mit der Hand fängt — er darf das tun —, und zwar entweder im Flug oder indem er ihn gegen die Steinmauer schlägt, so daß er ihm in die Hand zurückprallt; sobald er ihn gefangen hat, braucht er nur mehr durch das Goal zu reiten, um es zu „machen"; da es jedoch erlaubt ist, ihm dabei mit so ziemlich allen Mitteln, nur nicht gerade Messerstichen, in die Quere zu kommen, ist das nicht so leicht wie es sich anhört. Es ist eine sehr amüsante Spielweise.

Als wir ins Gasthaus zurückkehrten, verehrten wir dem Mir eine eigens zu diesem Zweck aus dem Keller des Konsulats in Kaschgar mitgebrachte Flasche Whisky, und er schenkte uns dafür eine weiße Hunzakappe und eine sehr schöne Peitsche. Beim Abendessen waren er und seine zwei ältesten Söhne die Gäste des Residenten, und nach Tisch produzierten sich vier junge Burschen als Tänzer, wobei sie Gesichter machten, als ob sie völlig unbeteiligt an der Sache wären. Die Tänze der Hunzas sind eine sonderbar stampfende und schiebende Angelegenheit, an der die Fersen mindestens ebensoviel beteiligt sind wie die Zehen. Zwei der Burschen waren in rotes Tuch gekleidet, zwei in grünes; das rote stammte aus Japan, das grüne aus Rußland.

---

* Eigentlich Papagei; dann schottisch: künstlicher Vogel zum Abschießen.

** Da beim Polo die Parteien nach ihrem Goal wechseln. — Die hier geschilderte Spielweise zeugt von einer phantastischen Geschicklichkeit der eingeborenen Spieler. Das Polospiel stammt übrigens aus Indien.

Geheimnis um Mr. Tree

Roman von Ralph Urban

(13. Fortsetzung)

Die Krankenschwester kam mit Whisky und Gläsern und bewirtete die Besucher des verwundeten Inspektors. Robin beneidete ihn bei dieser Gelegenheit um die liebenswürdige Gesellschafterin und die Aussicht auf Nachtruhe. Nachdem man noch eine Weile mit außerdienstlichen Gesprächen verplaudert hatte, brach Robin mit dem Inspektor Kent auf, um nochmals das Zimmer des Dieners einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Nachher wollte er der Villa des ermordeten Dr. Taylor seinen Besuch abstatten.

„Gute Unterhaltung!", scherzte Barton, als er seinem blutjungen Kollegen zum Abschied die Hand schüttelte.

„Danke gleichfalls," antwortete Inspektor Kent. „Ich habe nur ein so verdammt unangenehmes Gefühl heute. Wenn diese Nacht gut vorbei ist, bringe ich Ihnen eine große Flasche Whisky, Barton."

12. Kapitel

Es war bereits neun Uhr am Abend, als Robin und Inspektor Kent im Gasthof „Two Stars" von Wembley die Rechnung für das Abendessen bezahlten. Dann standen sie gemächlich auf, gingen hinaus und bestiegen das Dienstauto. Zwei Minuten später trafen sie vor der Villa des Dr. Taylor ein und empfingen die Meldung der beiden Polizisten, die vor dem Eingang standen. Robin ließ sich den Schlüssel geben, sperrte das Tor auf, betrat das Haus, gefolgt von dem jungen Inspektor und einem Polizisten, der die Oertlichkeit im Innern der Villa vom Morgen her kannte. Um diese Zeit hatte noch Fitzner einen Detektiv hierher geschickt, der feststellte, daß die eiserne Kasse Marke „Rekord" sachgemäß aufgebrochen und daraus wahrscheinlich etwas entwendet worden war. Robin beabsichtigte nun, die Schriftstücke aus dem Nachlaß des Dr. Taylor einer genauen Prüfung zu unterziehen.

„Sie können hier warten," sagte der Oberinspektor zu dem Polizisten, als dieser im Vorraum den Lichtschalter gefunden hatte. „Wo liegt das Arbeitszimmer?"

„Im Obergeschoß, die erste Tür rechter Hand, das Ordinationszimmer befindet sich aber gleich hier," antwortete der Mann und wies auf die nächste der Türen.

Robin und Kent stiegen die teppichbelegte Treppe empor. Als der Oberinspektor die bezeichnete Tür öffnete, blieb er erstaunt auf der Türschwelle stehen, denn im Zimmer brannte Licht. Die Fensterläden waren geschlossen, in einer Ecke stand die aufgebrochene Kasse. Eine Tür führte in einen Nebenraum. Der Blick des Oberinspektors machte rasch die Runde und blieb auf dem Schreibtisch, der schräg beim Fenster stand, haften. Die mittlere Lade stand oben darauf, zahlreiche Papiere bedeckten den übrigen Teil der Tischplatte, eine Menge davon lag aber auch auf dem Fußboden. Robin ging langsam darauf zu und wurde plötzlich auffallend gesprächig: „Natürlich, die haben heute morgen eine fürchterliche Wirtschaft gemacht, damit man glauben soll, sie würden eifrig bei der Arbeit gewesen sein. Wir werden uns auch nicht aufhalten, nur ein wenig herumkramen, der Form halber. Nun, ich wollte Ihnen sagen, lieber Kent, es war ein herrlicher Spaß. Wir sitzen nun schon gut zwei Stunden am Anstand, das Gewehr auf den Knien —"

Robin plapperte munter wie ein Bächlein weiter, und Kent, der hinter ihm stand, dachte erst, sein Vorgesetzter sei übergeschnappt. Im Augenblick aber, da der Oberinspektor die Pistole aus der Tasche zog und deren Lauf gegen die Verbindungstür richtete, begriff er, folgte blitzartig dem Beispiel. Immer weitersprechend, schritt Robin langsam auf den Schreibtisch zu, den Revolver stets auf die Tür gerichtet. Dann griff er rasch mit der linken Hand in den Aschbecher, der auf der Ecke des Tisches stand, und entnahm ihm den Stummel einer Zigarette, von dem noch ein feiner Rauchfaden aufstieg. Jetzt war Kent vollkommen im Bilde. Rasch und lautlos wie eine Katze flog er mit zwei Sätzen zur Tür, drückte blitzschnell die Klinke nieder, stieß sie mit einem Tritt auf, sprang zur Seite und brüllte: „Hände hoch und herauskommen."

Nichts rührte sich. Nun zog Kent eine Taschenlampe hervor und leuchtete in den dunklen Nebenraum. Da fielen fast gleichzeitig drei Schüsse. Nur einer davon kam aus der Pistole des jungen Inspektors, es war sein letzter. Er drehte sich einmal herum, griff sich ans Herz und brach zusammen. Da bellte schon der Revolver des Oberinspektors, der hinter dem Schreibtisch Deckung genommen hatte. In rascher Reihenfolge krachten die Schüsse im Zimmer und im Nebenraum. Da mischte sich in das Höllenkonzert auch das Dröhnen schweren Kalibers; denn die beiden Schutzleute erschienen atemlos im Zimmer und griffen mit ihren großen Polizeirevolvern ein. „Los!" gellte die schneidende Stimme des Oberinspektors, der, seine Deckung verlassend, in der einen Hand den Revolver und in der anderen eine Taschenlampe voran in den Nebenraum stürzte. Mit einigen Sprüngen waren die Polizisten an seiner Seite. Es fielen noch einige Schüsse, dann herrscht Ruhe. Einer der Schutzleute fand den Lichtschalter. Als die Deckenbeleuchtung aufflammte, sahen die Beamten zunächst einen regungslosen Mann mit verglasten Augen liegen. Das einzige Fenster des kleinen Raumes stand offen. „Mindestens einer ist entkommen," wandte sich Robin an die beiden Polizisten. „Laufen Sie rasch hinunter und durch die Gärten bis zur nächsten Straße. Vielleicht können Sie noch jemanden erwischen."

Während die beiden Schutzleute die Treppe hinunterliefen, ging der Oberinspektor ins Arbeitszimmer zurück, wo auf dem Teppich der junge Inspektor Kent lag. Robin erkannte sofort, daß es hier nichts mehr zu helfen gab.

Kent war sofort tot gewesen.

Es ging viel kostbare Zeit verloren, bevor sich Oberinspektor Robin in dieser Nacht des ihm unterstehenden Polizeiapparates bedienen konnte; denn sämtliche Telefondrähte waren wieder durchschnitten. Die Suche der beiden Polizisten in den umliegenden Gärten blieb ergebnislos. Robin raste daher in seinem Kraftwagen nach Porters Hall, alarmierte die Beamten und schickte zwei Schutzmänner mit ihren Motorrädern nach Scotland Yard. Dann erbat er sich von Barton die beiden Sergeanten Cock und Mackenzie und begab sich mit ihnen und zwei anderen Beamten nach der Villa des Dr. Taylor zurück, wo die beiden Schutzleute mit gezogenen Revolvern Wache hielten. Die sofort in Angriff genommene Untersuchung ergab, daß außer dem erschossenen Unbekannten, in dessen Kleidern nichts gefunden wurde, was Aufschluß über seine Person geben konnte, noch ein anderer Mann an dem Einbruch beteiligt gewesen war, der aber rechtzeitig hatte fliehen können. Während die beiden Polizisten das Haus von der Straße her bewachten, mußten die Verbrecher auf der Fassade der Rückfront emporgeklettert und nach Eindrücken einer Fensterscheibe in den Raum neben dem Arbeitszimmer eingestiegen sein. Sie hatten den Schreibtisch erbrochen und wohl nach Schriftstücken gesucht, bis sie von Robin und Kent überrascht wurden. Eiligst flüchteten sie in den Nebenraum und standen zweifellos eben im Begriff, durch das Fenster wieder zu entkommen, als Kent die Verbindungstür aufriß, worauf beide Verbrecher zu feuern begannen. Als der eine von ihnen sah, daß sein Spießgeselle fiel, sprang er vom Fenster in den Garten hinunter, und lief davon. Diese Annahme bestätigten die tiefen Fußeindrücke unterhalb des Fensters. Laut Ergebnis einer sofort in der Nachbarschaft durchgeführten Umfrage hatte der Mann dann auf einem Motorrad, das in der nächsten Straße stand, seine Flucht fortgesetzt.

Inzwischen langte ein Mannschaftswagen mit Polizisten von Scotland Yard vor dem Haus an. Mit ihnen kamen auch einige Telegraphenarbeiter aus London, die die Wiederherstellung der unterbrochenen Leitungen sofort in Angriff nahmen. Der Wachtdienst in Wembley wurde mit dieser Stunde durch zwanzig Mann verstärkt. — Nachdem Robin mit seinen Beamten die üblichen Protokolle aufgenommen hatte, ließ er den toten Inspektor Kent nach Scotland Yard bringen, während der erschossene Verbrecher in die Totenhalle von Wembley geschafft wurde. Am Morgen sollte er photographiert und daktyloskopiert werden, und der Oberinspektor war davon überzeugt, ihn auf Grund der Fingerabdrücke im Verbrecheralbum des Erkennungsdienstes wiederzufinden.

Der Zeiger wies bereits auf zwei Uhr morgens, als Robin sich mit den beiden Sergeanten an den Schreibtisch setzte, um Stück für Stück der Schriftstücke aus dem Besitz des ermordeten Dr. Taylor einer genauen Durchsicht zu unterziehen. Zweifellos hatte es der geflüchtete Einbrecher auf Papiere in der Schreibtischlade abgesehen; denn die Beamten konnten keinen einzigen Privatbrief finden. In den Laden befanden sich nur Rechnungen, Aufzeichnungen über Patienten, Krankengeschichten und wissenschaftliche Arbeiten von der Hand des Arztes. Darunter war auch ein nur zur Hälfte beschriebener Bogen, der die Ueberschrift „Tetanus" trug und einige Notizen über Starrkrampfbazillen und Berechnungen enthielt. Robin steckte das Papier in die Tasche. Er erinnerte sich wieder daran, als er später in der Bibliothek des D.. Taylor Nachschau hielt und eine Reihe dicker Bände entdeckte, die sich mit Starrkrampf befaßten. Im Ordinationszimmer fand Robin am Schreibtisch einen Notizblock, der mehrere Adressen und Telefonnummern enthielt, und beschloß, im Laufe des kommenden Tages darüber Nachforschungen anstellen zu lassen. Sonst ergab sich nichts Besonderes bei der Durchsuchung des Hauses, sie währte aber bis sieben Uhr früh. Um diese Zeit schlug der übernächtigte Oberinspektor den beiden Sergeanten vor, mit ihm in den Gasthof frühstücken zu gehen. An der Straßenecke stießen sie mit einem atemlosen und verstört aussehenden Mann zusammen. Robin erwischte ihn gerade noch beim Rockkragen, riß ihn herum und herrschte ihn an, wo er hinlaufe.

„Zu den Herren von Scotland Yard in die Villa des Dr. Taylor," brachte der Mann, nach Luft schnappend, mühsam hervor.

„Das sind wir," sagte der Oberinspektor, was wollen Sie und wer sind Sie?"

„Ich bin der Totengräber und Friedhofswächter von Wembley. Man hat aus dem Totenhaus eine Leiche gestohlen."

„Was" brüllte Robin, „welche Leiche?"

„Die des Mannes, der heute nacht von der Polizei erschossen wurde."

Bestürzt sahen sich die drei Detektive an. Dann sagte Sergeant Mackenzie: „Diesmal ist der Teufel los."

Und er hatte recht.

13. Kapitel

Schon in den ersten Vormittagsstunden dieses Donnerstags wimmelte es in Porters Hall und Wembley von Reportern. Robin hatte seinen Leuten Anweisung gegeben, die Zeitungsleute äußerst entgegenkommend zu behandeln; er selbst empfing sie mit seltener Liebenswürdigkeit, tat geheimnisvoll und sagte jedem, er würde ihn zuerst verständigen, sobald die entscheidende Wendung einzutreten verspräche.

Mittags wurde Inspektor Barton, der nach seiner Verwundung zunächst in Porters Hall untergebracht worden war, mit einem Krankenwagen nach London überführt. Die Männer von der Zeitung ließ man wissen, es ginge mit ihm zu Ende. Als man ihn auf einer Bahre hinuntertrug, trat in der Halle Miß Adlercreuz hinzu und legte dem verwundeten Inspektor wortlos einen Blumenstrauß auf die Decke. Barton wurde ganz rot im Gesicht und dankte getreu seiner Rolle, nur mit einem warmen Blick. Seine Ueberführung endete in der Aufnahmekanzlei des Polizeilazarettes. Dort bekam ein am Morgen eingelieferter Schutzmann, der im Dienst von einem Auto niedergestoßen war, zu seinem Erstaunen eine Kopftaffel mit der Aufschrift „Inspektor Barton", während der wirkliche Barton den Tag auf dem Diwan eines der Aerztezimmer verbrachte, um am Abend heimlich in die Wohnung des Sergeanten Cock zu übersiedeln.

Inzwischen walteten die Beamten in Porters Hall ihres Amtes. Sergeant Cock steckte als getreuer Untergebener und Mitarbeiter seines Inspektors überall die Nase hinein, damit ihm kein Fortschritt in der Untersuchung entging u. damit er am Abend Barton Neues mitteilen konnte. Da die Amtshandlung gerade wieder einmal uninteressant wurde, begab sich der Sergeant vor das Haus, um sich von der jungen Frühlingssonne bescheinen zu lassen. Er schlenderte um das Gebäude herum, bis er an der Stelle anlangte, wo am Montag im Gras das Mordwerkzeug gefunden worden war. Dort blieb er stehen und blickte sinnend zu den Fenstern hinauf, hinter denen sich das geheimnisvolle Drama jener Schreckensnacht abgespielt hatte.

„Warum warf der Mörder den Feuerhaken zum Fenster hinaus?" stellte sich Cock die Frage. „Er mußte doch wissen, daß man die Mordwaffe hier finden würde. Sollten die Fenster offen gewesen sein, dann könnte man an eine Impulshandlung denken. Sie waren aber geschlossen und der Mörder machte sie erst nach der Tat auf. Man mordet nicht bei offenem Fenster! Warum also warf er den Haken hinaus? Sollte er vielleicht noch etwas anderes — — —"

Der Sergeant hatte Glück. Kaum gedacht, gewahrte er einen in der Sonne blitzenden Gegenstand im Gras liegen. Sofort sprang der junge Beamte darauf zu und hob ein leeres Glasfläschchen auf, wie man sie für Medizin verwendet. Den Gummistöpsel entfernend, führte er es zur Nase und konnte einen bitteren Geruch wahrnehmen. Bedächtig verschloß Cock das Fläschchen, steckte es in die Westentasche. Dann verabschiedete er sich kurz vor Robin, bestieg sein Motorrad und fuhr mit Vollgas davon.

(Fortsetzung folgt.)

Warum wollen Sie so leichtsinnig sein

und Ihre Haut ungeschützt der Sonne aussetzen? Es gibt doch Nivea. Wenn man sich vor jeder Sonnenbestrahlung stets gut mit Nivea-Creme oder -Öl einreibt, dann erhält man eine herrliche, natürliche Hautbräunung.



Hannemann macht alles

Roman von Hans Herbst

(25. Fortsetzung.)

Mary und Waldemar waren wieder an den Tisch getreten.

„Ich habe dem jungen Paar angeraten, sich zu drücken", erklärte Waldemar mit lachendem Gesicht. Das schien mir am ratsamsten zu sein, denn bei der Aufregung dieser enttäuschten Mutter hätte es doch noch zu einer Katastrophe kommen können."

„Ich befürchte auch so etwas ähnliches", meinte Hannemann lachend. „Also man muß sich doch wirklich wundern, nun ist Berlin so riesengroß, hat eine Unmasse von Vergnügungsstätten und ausgerechnet Mutter und Tochter müssen sich hier treffen."

„Hoffentlich hat dieses Zusammentreffen keine bösen Folgen für das junge Mädchen", meinte Mary besorgt.

„Na, einen gehörigen Krach wird meine temperamentvolle Schwester schon schlagen", sagte Hannemann augenblinzelnd. „Aber die kleine Kröte, die Lucie, hat die Standhaftigkeit der Hannemannschen Linie geerbt. Ich möchte beinahe wetten, daß sie in diesem Kampfe Siegerin bleibt."

„Na ja, wenn man einen solchen Onkel zum Verbündeten hat", meinte Mary, Hannemann zuprostend, „da muß es ja zum Endspurt langen."

Hannemann gab ihr Bescheid.

„Man tut, was man kann", sagte er schmunzelnd und trank mit Behagen das Glas aus.

Man war noch eine ganze Weile sehr vergnügt zusammen und trennte sich erst lange nach Mitternacht.

*

Als Lucie am nächsten Morgen doch ein wenig bedrückt an den Kaffeetisch trat und die Eltern begrüßte, erkannte sie sofort an dem verschnupften Gesicht der Mutter, daß sich in Kürze ein Gewitter entladen würde.

Und richtig — kaum hatte sie den ersten Schluck Kaffee getrunken, da wurde schon die drückende Stille unterbrochen.

„Hast du mir nichts zu erklären, Lucie?" fragte die Mutter streng.

Lucie blickte auf und begegnete dem durchbohrenden Blick ihrer Mutter mit einem sanften Lächeln.

„Doch, Mama", sagte sie gefaßt. „Es tut mir wirklich leid, daß ich dich hintergehen muß, um zu meinem Glück zu gelangen."

„Aha!" meinte Aurora höhnisch. „Daß dein Betragen unverantwortlich gewesen ist, siehst du wenigstens ein. Doch immerhin schon etwas."

„Gott, Mama!" erklärte Lucie mit ruhigem Lächeln. „Du bist doch auch einmal jung gewesen. Du hast doch deinen Eltern auch nicht immer auf die Nase gebunden, wenn du dich mit einem jungen Manne getroffen hast."

„Ich . . . ich habe mich nur mit Papa getroffen", versetzte Frau Niewind, der dieser Einwurf ihrer Tochter einiges Unbehagen bereitete.

„Haben deine Eltern auch immer davon gewußt?" fragte Lucie, die ihre Mutter mit Bedacht in die Enge treiben wollte.

„Gott . . . ich weiß nicht mehr, Lucie", erwiderte die Mutter ungeduldig, „das ist doch auch . . ."

„Aber ich weiß es noch genau", fiel ihr der Gatte in's Wort. „Oft genug haben wir uns heimlich getroffen. Das war ja überhaupt das schönste, diese Heimlichtuerei, Alte! Das wollen wir beide doch nicht vergessen."

„Na ja, na ja", mußte nun Aurora doch eingestehen. Sogar das Wort „Alte", das sie nicht ausstehen konnte, übersah sie in der augenblicklich weicheren Stimmung. „Aber", fuhr sie fort, „das war ja ganz anders als dieser Fall. Ich verstehe dich wirklich nicht, Lucie! Du wirfst dich doch glatt weg. So ein simpler Apothekergehilfe . . . das ist doch keine Partie für dich, Lucie! Siehst du denn das nicht ein?"

„Nein, Mama", entgegnete Lucie standhaft, „das will mir nicht einleuchten. Ich bin ein einfaches Mädchen und will nicht hoch hinaus. Ein Apotheker, selbst, wenn er vorerst noch Gehilfe ist, bringt unserer Familie keine Schande. Wir können ihn mit offenen Armen aufnehmen."

„Das könnte dir so passen", meinte die Mutter bockig.

„Ich für meine Person bin Lucies Ansicht", ließ sich der Vater wieder vernehmen. „Und bedenke doch mal, wenn wir den Provisor in der Familie haben, was dir für Vorteile erwachsen. Der kann dir vielleicht bessere Ratschläge geben als mancher Arzt, denn er kennt doch seine Mixturen und Medizinen und Pillen ganz genau. Er macht sie doch selbst. Was du dabei sparen kannst. Du bekommst doch alles zum Einkaufspreis."

„Mit dummen Witzen wollen wir diese ernste Angelegenheit doch nicht abtun, Hermann!" herrschte Aurora ihren Mann an. „Jedenfalls habe ich Herrn van Overbrügge versprochen, in Lucie zu dringen, damit sie die Seine wird. Ihr könnt euch beide auf den Kopf stellen, ich setze meinen Willen doch durch."

Sie erhob sich und ging mit trotzigem Gesicht aus dem Zimmer.

*

Hendrik van Overbrügge hatte sich gegen elf Uhr bei Hannemann eingefunden.

Er begrüßte den verbindlich lächelnden Hannemann sehr frostig und ging gleich auf sein Ziel los.

„Also, Herr Hannemann", sagte er erregt, „ich bin doch sehr erstaunt über ihr gestriges Verhalten. Ihre Frau Schwester, die ich gestern noch im Haus Vaterland getroffen habe, hat mich aufgeklärt. Ja, sagen Sie mal, was fällt Ihnen denn eigentlich ein, mich vor meiner zukünftigen Schwiegermutter so bloßzustellen? Sind Sie denn des Teufels?"

„Ich werde Ihnen mal was sagen, Herr van Overbrügge", erklärte Hannemann energisch und richtete sich auf, „der Ton, den Sie soeben anzuschlagen belieben, paßt mir nicht. Wenn Sie also Ihre Erregung nicht meistern können, ist ein weiteres Gespräch zwischen uns beiden ausgeschlossen."

Overbrügge biß sich auf die Lippen.

„Verzeihen Sie meine Aufregung, Herr Hannemann!" sagte er dann ruhiger. „Aber es steht sehr viel auf dem Spiel."

„Das ist wohl der Fall . . . für Sie in geldlicher Beziehung . . . für meine Nichte . . . in jeder Beziehung, Herr van Overbrügge!"

„Ich liebe Lucie . . . über alle Maßen!"

„Dann verstehe ich nicht, warum Sie Ihr Verhalten nicht dementsprechend eingestellt haben?"

„Sie spielen auf mein Verhältnis an?"

„Das will ich gar nicht als so ausschlaggebend hinstellen. Sie sind ein lediger Mann in den besten Jahren, vollkommen unabhängig. Warum sollten Sie sich keine Geliebte halten. Aber wenn man ernste Absichten hat, dann reinigt man zunächst seine früheren Beziehungen. Das haben Sie nicht getan. Im Gegenteil . . . Sie sind auch noch anderen Frauen nachgestiegen. Ich erwähne zunächst Miß White, der Sie in ziemlich auffallender Weise den Hof machen."

„Meine Güte, man wird doch wohl noch einer schönen Frau Schmeicheleien machen können", brauste der Holländer auf.

„Schmeicheleien schon . . . nur darf man nicht lästig fallen", entgegnete Hannemann scharf.

„Sie scheinen auffallend im Bilde zu sein", stieß van Overbrügge erregt hervor. „Wissen Sie am Ende noch mehr von mir?"

„Doch!" erwiderte Hannemann gelassen. „Eine ganze Menge. „Sie bemühen sich ferner um die geschiedene Frau eines chilenischen Großgrundbesitzers . . . um Frau Andrez . . . und zwar in ganz auffallender Form."

„Herr des Himmels . . . doch nur aus geschäftlichen Gründen", erregte sich van Overbrügge. „Denken Sie denn, ich will alle Frauen, mit denen ich in Wahrnehmung meiner Interessen schön tue, heiraten?"

„Das natürlich nicht", meinte Hannemann eisern ruhig, „nur beschwatzen, selbstverständlich!"

Hendrik van Overbrügge wollte erneut auffahren, doch besann er sich eines besseren und lachte nur gezwungen.

„Also . . . ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich bei Ihrer Nichte ernste Absichten habe", sagte er in gespielt ehrlichem Tone. „Und daher möchte ich Sie bitten, Ihre weiteren Beobachtungen einzustellen. Im übrigen hat das auch gar kein Zweck, denn etwas wirklich Ehrenrühriges können Sie mir niemals nachweisen. Und was mein Techtelmechtel mit der Tänzerin anbetrifft, da können Sie vollkommen beruhigt sein. Ich habe die Beziehungen zu ihr gelöst. Das ist aus!"

„Und . . . nun wollen Sie sich allen Ernstes um meine Nichte bewerben?" fragte Hannemann ernst.

„Ich wüßte nicht, was mich davon abhalten sollte", erklärte van Overbrügge lässig.

„Vielleicht die Tatsache, daß sich Lucie gestern verlobt hat."

Overbrügge machte ein überlegenes Gesicht, dann lachte er kurz auf.

„Aber doch wohl nicht im Einverständnis mit ihrer Frau Mutter", meinte er zynisch, „die mir die Hand ihrer Tochter zugesagt hat."

„Aber die Hauptsache ist doch die Zusage der Tochter", ereiferte sich Hannemann, dem diese Einstellung unverständlich dünkte. „Die haben Sie doch nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Mörder Kurschildgen legt Revision ein

Wuppertal. Der Raubmörder Wilhelm Kurschildgen, der in der vergangenen Woche vom Wuppertaler Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, hat durch seinen Verteidiger gegen das Urteil Revision eingelegt.

Feiger Ueberfall.

Herzogenrath. In der Nacht zum Dienstag verübten in der Ortschaft Straß zwei junge Burschen, die bereits Zuchthausstrafen verbüßt haben, einen feigen Ueberfall auf einen Bergmann. Sie zertraten ihm die Kniescheibe und zerschlugen ihm das Gebiß, so daß der bedauernswerte Mann dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Verletzungen sind so schwer, daß das Bein steif bleiben wird, was um so schlimmer ist, da das andere Bein ebenfalls schon steif ist und der Bergmann nunmehr seinem Beruf nicht mehr nachgehen kann. Die üblen Burschen wurden festgenommen und dem Aachener Amtsgericht zugeführt. Der Grund zu diesem gemeinen Ueberfall liegt darin, daß einer der Burschen schon längere Zeit mit dem Verletzten in Streitigkeiten lebte und nun mehr eine günstige Gelegenheit zur Rache gekommen sah.

Den Onkel tödlich verletzt.

Münster. Im Anschluß an einen Polterabend am 4. November v. J. in Hövel kam es zwischen dem 26 Jahre alten Anton Nordhaus und seinem Onkel Fritz Nordhaus zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der junge Nordhaus seinen Onkel mit einer Zaunlatte niederschlug und so schwer verletzte, daß er einige Tage darauf starb. Durch die Vernehmung der zahlreichen Zeugen kam das Gericht zu der Feststellung, daß die von dem Angeklagten vorgeschützte Notwehr keinesfalls vorgelegen hat. Nordhaus habe vielmehr eine erhebliche Wut auf seinen Onkel gehabt, der ihn durch ein Schimpfwort beleidigt hatte und dem er deshalb einen gehörigen Denkzettel verabreichen wollte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Münsters Haushaltsplan ausgeglichen.

Münster. In der Ratsherrensitzung am Dienstag wurde der Haushaltsplan für 1937 vorgelegt, der im ordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe mit 29 926 608 RM, im außerordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe mit 3 559 825 RM abschließt. Der Gesamtbetrag der Rücklagen betrug am 31. 1. 1937 rd. 3 140 000 RM. Für das Theater ist im Vergleich zum Vorjahr ein Mehrzuschuß von 130 000 RM bereitgestellt.

Oberbürgermeister Hillebrand nahm Gelegenheit, den aus seiner Tätigkeit von Münster scheidenden Generalmusikdirektor Professor Eugen Papst den Dank für seine Tätigkeit in Münster auszusprechen. Was die Frage des Nachfolgers auf dem Posten des Städtischen Generalmusikdirektors anbelangt, so betonte der Oberbürgermeister, daß Experimente unter allen Umständen vermieden werden müßten. Die Stadt stehe in Verhandlungen, deren Ergebnis einmal die Bürgerschaft befriedigen werde, zum anderen die alte Musikkultur Münsters weiter fördern solle.

Großtage der westfälischen Schafzucht.

Paderborn. Die erste diesjährige Ausstellung und Versteigerung von 71 Jährlingsböcken des deutschen schwarzköpfigen Fleischschafes aus der Hochzuchtabteilung des Landesverbandes Westfälischer Schafzüchter in Paderborn stand im Zeichen des stets wachsenden Interesses für die Zuchtverbesserung und der Auswirkung des Reichskörgesetzes.

Im Rahmen der Versteigerung wurde auch die Mitgliederversammlung der Hochzuchtabteilung des Landesverbandes Westfälischer Schafzüchter abgehalten, in deren Mittelpunkt die Kritik der voraufgegangenen Bockschau stand und bei welcher Gelegenheit der Beauftragte der Landesbauernschaft dem verdienstvollen Stammzüchter Freiherr von der Borch-Holzhausen für die beste züchterische Leistung den Provinzial-Sieger-Ehrenpreis 1936 überreichte. Weitere Auszeichnungen verlieh der Landesfachwart für Schafzucht, Freiherr von Elverfeld.

Einweihung eines Kindersolbades Sonnenschein.

Rheine. Am Dienstag wurde das Kinder-Solbad in Bentlage bei Rheine in einer würdigen Feierstunde durch Landeshauptmann Kolbow seiner Bestimmung übergeben. Landeshauptmann Kolbow betonte in seiner Ansprache u. a., die Provinzialverwaltung habe sich in diesem Heim die Aufgabe gestellt, für die übrigen westfälischen Stadt- und Landkreise einen Musterbetrieb zu schaffen. In stets gleichbleibenden Abständen von sechs Wochen kommen in dieses Heim mehr als 100 blasse und teilweise recht elende Kinder, vor allem aus den Notstandsgebieten der Provinz.

Kurz berichtet

M.-Gladbach. Auf der Eisenbahnstrecke M.-Gladbach—Neuß warf sich in der Nähe von Korschenbroich ein 35jähriger Mann vor einen Zug. Er wurde so furchtbar verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Wie festgestellt wurde, hatte der Mann vorher einen Familienstreit und darin scheint auch die verhängnisvolle Tat begründet zu sein.

Oelde. Auf einer Arbeitsstelle in Oelde erlitten zwei Arbeiter beim Umkippen einer Lore einen schweren Unfall. Während einer der Arbeiter, der aus Hamm stammt, nur leichtere Verletzungen davontrug, mußte sein Arbeitskamerad mit schweren Leberquetschungen und inneren Verletzungen in ein Hammer Krankenhaus geschafft werden. Der Zustand des Schwerverletzten ist ernst.

Kleve. Von dem Bemühen getragen, den heimischen Dialekt zu pflegen und zu fördern, hatte der Beauftragte des Vereins für niederländische Sprachforschung Wilhelm van der Veen-Rees alle Freunde des am Niederrhein heimischen niederfränkischen Dialektes nach Kalkar eingeladen. Es handelte sich vorzugsweise darum, der bisher uneinheitlichen Schreibweise, die der Aufnahme ins Schrifttum sehr im Wege steht, ein Ende zu bereiten, weshalb eine Gemeinschaftsarbeit in den Kreisen Kleve, Geldern, Moers, Rees und Dinslaken angestrebt wird.

Kinderlachen — Kinderfreude in Dein Haus!
Nimm ein Ferienkind!

RUNDFUNK

Donnerstag, 29. April

6.00: Morgenlied, Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied, Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen, Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Es spielt die Kapelle Erich Börschel. 1. Zum Städt'le hinaus, Marsch (G. Meißner). 2. Rusticanella (Cortopassi). 3. Ouvertüre „Bagatelle" (J. Rixner). 4. Dame in Brokat (A. W. Ketelbey). 5. Am Lago maggiore (H. Heuser). 6. Schwäbischer Bauernwalzer (H. Krome). 7. Serenata appassionata (H. Steiner). 8. Kleiner Tanz (E. Börschel). 9. Land im Süden (W. Noack). 10. Hand in Hand, Marsch (Fr. von Blon).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung Liederblatt 1/2.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Firma Glanzstoff-Courtoulds, GmbH., Köln-Riehl. Es spielt eine Kapelle der Wehrmacht.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Operette „Frühlingsluft" (Jos. Strauß / E. Mausz). 2. Abschied von Neapel (T. Murzilli). 3. Groteske (G. Lindner). 4. Melancholischer Walzer, aus der „Tänzerischen Folge" (E. Künneke). 5. Russische Rhapsodie, aus der Oper „Fürst Igor" (A. Borodin). 6. Verbotener Gesang (Gastaldon). 7. Walzer aus der Operette „Die Tanzgräfin" (R. Stolz). 8. Wiegenlied (B. Godard). 9. Sicilianische Tarantelle (Mercier). 10. Aus den „Waldszenen" (R. Schumann): a) Vogel als Prophet; b) Jagdlied.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. 11. Aus den „Zigeunerszenen" (G. Bizet): a) Präludium; b) Serenade; c) Marsch. 12. Zwei Herzen, doch nur Eins, Walzer (Richter). 13. Granada, Serenade (Albeniz). 14. Melodien aus der Oper „Manon" (J. Massenet). 15. Erinnerung (G. Meyer). 16. Plauderei (A. Kuntzsch). 17. Tanz der Spaßmacher, aus der Folge „Nell-Gwyn" (German).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Kleine Orchester des Deutschlandsenders; Leitung: Kurt Kretzschmar.
17.00: Held ist, wer stand hält. Zum 30. Todestag des Rembrandt-Deutschen. Ausschnitte aus seinem Werk. Auswahl und einführende Worte: Dr. Josef Mahlberg.
17.15: Musik unserer Zeit. Sonatine für Violine und Klavier von Jean Francais. Es spielen: Rudi Hauck (Violine) und Erwin Bischoff (Klavier).
17.30: Jene Fellachenhütte. Erzählung von Wolf Justin Hartmann.
18.00: Blasmusik. Es spielt ein Musikzug des Reichsluftschutzbundes. 1. Hurra, unser Luftschutz, Marsch (A. Bähre). 2. Im schönen Tal der Isar, Walzer (H. Löhr). 3. Friedensglocken, Marsch (E. Urbach). 4. Vorspiel zur Operette „Marinarella" (J. Fucik). 5. Die lustige Schäferin (P. Wetzel). 6. Ein Kinderfest (Lindsay-Theimer). 7. Mädel, ich bin dir so gut, Lied (Enders). 8. Ich rufe die Jugend der Welt, Marsch (B. Kutsch). 9. Marine-Flieger-Marsch (P. A. Kletzki). 10. Klein-Inge (Lindsay-Theimer). 11. Amorellenständchen (Kockert). 12. General der Flieger, Marsch (K. Böhm). 13. Liebesnacht (O. Köpping). 14. Adlon-Marsch (M. Heinecke).
19.00: Hinaus in die Ferne! Zuerst die Sicherheit! Von den Sicherheitsmaßnahmen der Reichsbahn. Sprecher: Dr. Holzamer.
19.20: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: „Die unsterbliche Stimme" Enrico Caruso (Industrie-Schallplatten). 1. Largo aus der Oper „Xerxes" (G. F. Händel). 2. Agnus Dei (G. Bizet). 3. Ach, so fromm, aus der Oper „Martha" (Fr. v. Flotow). 4. Holde Aida, aus der Oper „Aida" (G. Verdi). 5. Hier an dem Herzen treu geborgen, aus der Oper „Carmen" (G. Bizet). 6. Wie sich die Bilder gleichen, aus der Oper „Toska" (G. Puccini). 7. Hüll' dich in Tand, aus der Oper „Bajazzo" (R. Leoncavallo). 8. Für dich allein (H. E. Geehl).
20.45: Mozart — Beethoven. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Frickhoeffer. Solist: Hans Haaß (Klavier). 1. Konzert D-Dur für Klavier und Orchester K. V. 537 (Krönungskonzert) (W. A. Mozart). 2. Sinfonie Nr. 7 A-Dur Werk 92 (L. van Beethoven).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Hinaus in die Ferne! Vom Autowandern. Sprecher: Dr. Ernst.
22.40—24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 30. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert, ausgeführt von einem Musikkorps.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert (Industrie-Schallplatten).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen: Das Woerthmüller-Quintett und das Balalaika-Quartett Bajan.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die Dombauhütte. Hörszenen von Fritz Meingast.

Das Endziel der doppelten Fermentation ist die Steigerung einer Tabak-Qualität durch naturgegebene Klärungsprozesse.

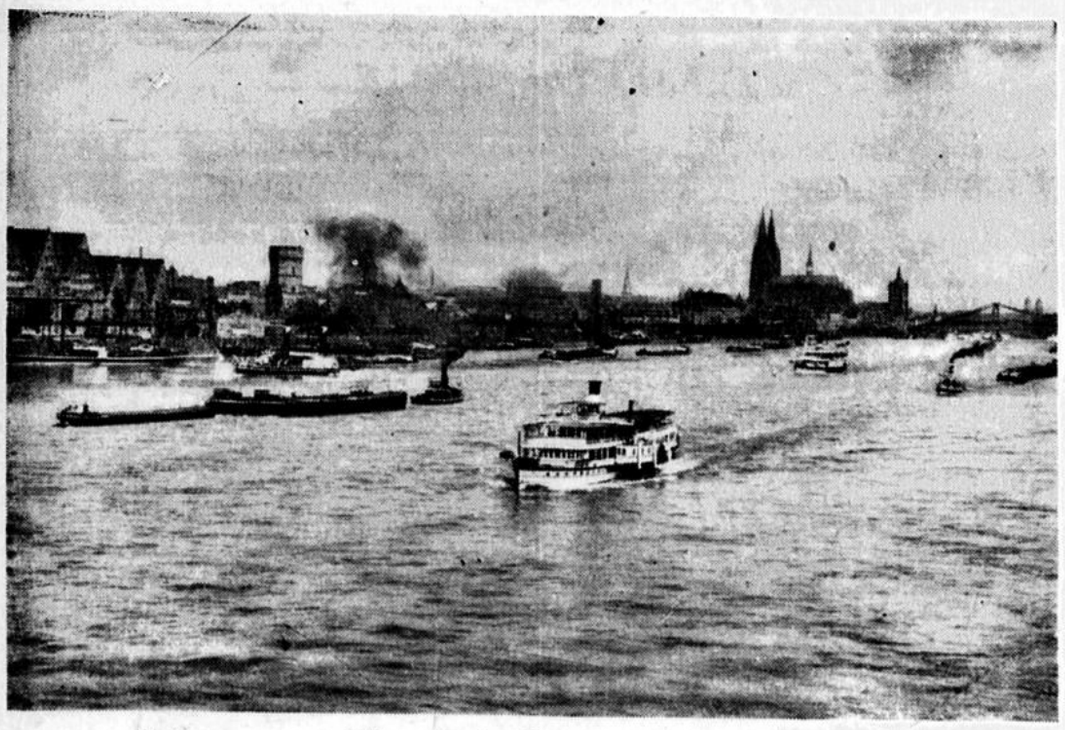


doppelt fermentiert

4 Pf

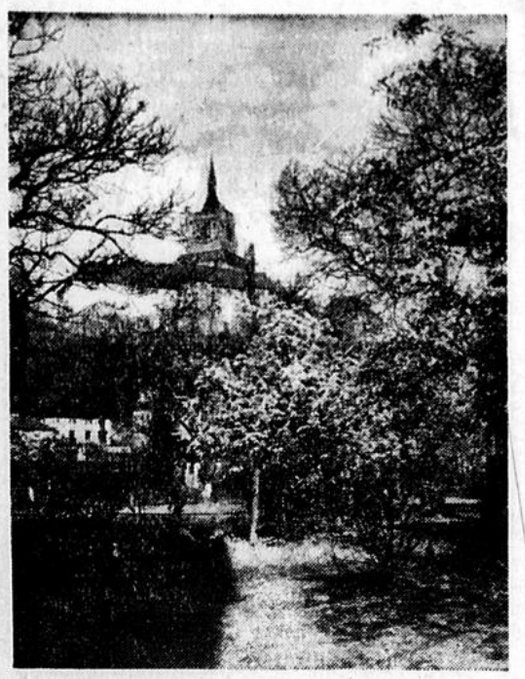
Reise durchs Rheinland

Das Schaufenster der Landschaft — Eine Fülle von Schönheiten



Rheinpanorama von Köln, rechts im Hintergrund die Türme des Doms.

Vom Fenster eines Eisenbahnabteils aus die wechselnden Bilder der Landschaften und Städte zu betrachten, hat einen eigenen Reiz. Der Fahrgast sieht in ein lockendes Schaufenster, dessen Bilder sich immerfort ändern und zugleich zum Verweilen locken. Wer es einmal begriffen hat, daß



Kleve, Blick auf die Schwanenburg

Reisen Verweilen ist, dem wird der Blick aus dem Eisenbahnfenster nicht ein flüchtiges und verfliegendes Erlebnis sein, sondern ein aufmerksames Betrachten. Er wird nicht mit dem schnellen Eindruck vorlieb nehmen, wenn ihn eine Gegend oder Stadt anzieht. Er wird aussteigen, schauen und erleben. Diese Art des Reisens beschert Ueberraschungen und tiefe Eindrücke, unvergeßliche Bekanntschaften mit Menschen, Kunstwerken und Landschaften, die sich der ruhelose Fahrgast selbst verscherzt. Welches Vergnügen bereitet es, eine fremde Stadt auszukundschaften, unbekannte Landschaften zu erobern, mit andersartigen Menschen zu sprechen und des Landes Art und Sitte in altertümlichen Gasthäusern kennen zu lernen.

So verschiedenartig die Bilder sind, die das Rheinland in dem eiligen Schaufenster ausstellt, das der Eisenbahnreisende von dem bequemen Sitz aus betrachtet, so vielfältig sind die Landschaften und Schönheiten des großen Gebietes, dessen Achse „Deutschlands Strom nicht Deutschlands Grenze" ist.

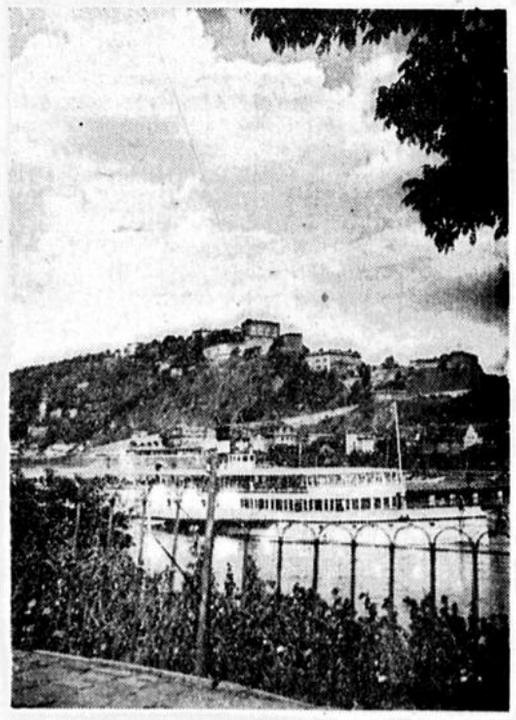
Am Niederrhein mit seinen Windmühlen, seinem hohen Himmel, grünen Weiden und bunten Kühen klingt über der Zollstadt Emmerich das Glockenspiel der St. Aldegundiskirche. Im Jahre 1934 grüßten durchschnittlich 215 Schiffe auf Berg- oder Talfahrt die Stadt. Rheinaufwärts stößt hinter Wesel, der Stadt der tapferen Schillschen Offiziere, das Ruhrgebiet zum Rhein vor. Der Klang der Arbeit dröhnt über den Strom. Hochöfen halten eherne Schildwacht. Ein Wald von Masten wächst aus den Duisburger Häfen, deren gewaltige Anlagen den größten Binnenhafen der Welt darstellen. Hinter Düsseldorf, der einstigen Residenz der bergischen Herzöge, der kunstfrohen weltmännischen Stadt, in der tausende Hände an der großen Reichsausstellung „Schaffendes Volk" wirken, zeichnen sich die Höhenzüge des freundlichen Bergischen Landes ab. Hier liegt Wuppertal mit seiner Schwebebahn, hier spannt die Müngstener Brücke ihren kühnen Bogen, hier ruht die keusche Schönheit des Altenberger Domes, von Wäldern fromm behütet.

Der Zug donnert über die Rheinbrücke. Der Dom steilt sich wuchtig in die Höhe. Kölns türmereiches, unvergeßliches Stadtbild spiegelt sich im Strom. Auf der Deutzer Seite liegen die Messehallen, das langgestreckte Haus der Rheinischen Heimat, die vollkommenste anschauliche Darstellung der rheinischen Geschichte, Kultur und Landschaft, und das schätzereiche Schnütgen-Museum. Die ehrwürdige Dom- und Hansestadt ist reich an Museen und kunstreichen Zeugnissen einer großen Vergangenheit.

Aber der Zug schnaubt weiter. Bei Brühl grüßt das prächtige Rokokoschloß Augustusburg mit dem Treppenhaus von Balthasar Neumann, auf Bonn, die freundliche Universitätsstadt mit dem Geburtshaus Beethovens und dem Wohnhaus Ernst Moritz Arndts, es folgt Bad Godesberg, dann raunen alte Sagen um den Rolandsbogen, während auf dem anderen Ufer die anmutige Szenerie des Siebengebirges mit dem vielbesungenen Drachenfels den Blick auf sich zieht. Zwischen Remagen und Bad Sinzig öffnet sich das Tal der Ahr, in dem ein gutes Stück flußaufwärts Ahrweiler und Walporzheim liegen. Bis nach Andernach verengen die Ausläufer der Eifel, in der die gewaltige Kraftwagenrennstrecke des Nürburgringes ihre Kurven zieht und die Maare genannten geheimnisvollen Kraterseen erloschener Vulkane ruhen, und des Westerwaldes das Rheintal.

Am Deutschen Eck bei Koblenz mündet die weinselige Mosel. Ueber der einst kurtrierischen Residenz Ehrenbreitstein reckt sich herrisch und trotzig die Felsenfeste des Ehrenbreitsteins in die Höhe.

Das Tal des „romantischen Rheins" nimmt nun den schnellen Gast auf. Kapellen-Stolzenfels, Rhens, gegenüber Ober- und Niederlahnstein, Braubach, dann Boppard, Bad Salzig, St. Goar, Oberwesel, Bacharach und Niederheimbach — das sind nur Namen. Aber von ihnen geht ein seltsamer Zauber aus. Weinduft weht auf. Burgen und Lieder, heitere Menschen in heimeligen winkligen Städtchen . . . Wen lockte seine Sehnsucht nicht, hier zu verweilen. Die tiefen Wälder des Hunsrücks erstrecken sich bis nahe an den Strom und an die ebenfalls weinbekränzte Nahe, die bei Bingerbrück, wo der Mäuseturm Wacht hält, sich mit dem alten Rhein vermählt. Im Nahetal warten die freundlichen Bäder Kreuznach und Münster am Stein und die Ebernburg, die Herberge der Gerechtigkeit.

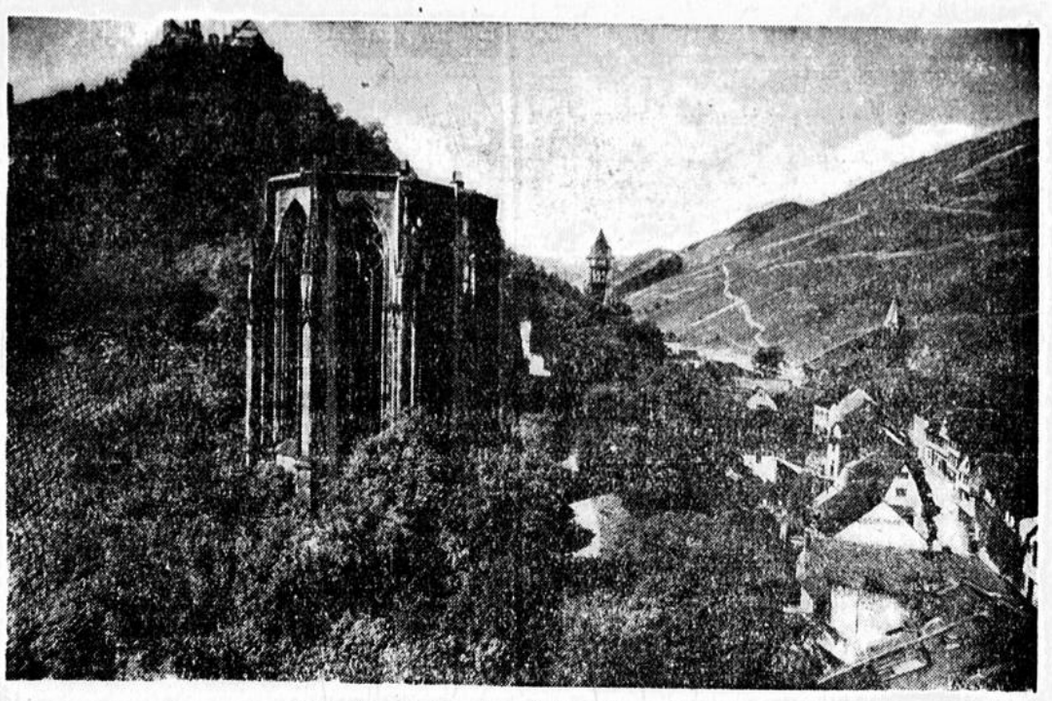


Ehrenbreitstein

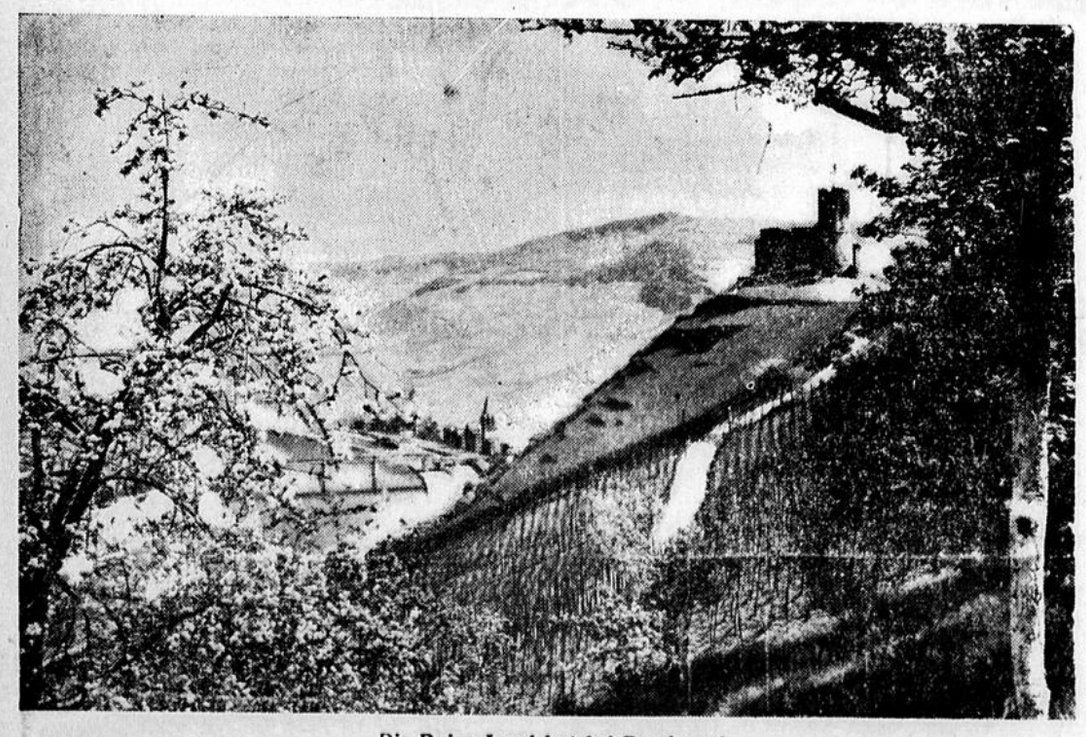
Ueber dem Hunsrück scheint Waldhornklang zu schweben . . .

Rechts und links vom Schienenweg liegen lockende Ziele in Hülle und Fülle. Nicht jede Landschaft spricht jeden Menschen an. Wie die menschlichen Temperamente verschieden sind, so sind auch die Neigungen zu den Landschaftsformen der Natur verschiedentlich. Reisen ist eine Sache der Sehnsucht und des liebenden Herzens. Wer reist, wird der Tiefe der Worte Heimat und Vaterland inne. Er wird wissend und glücklich zugleich.

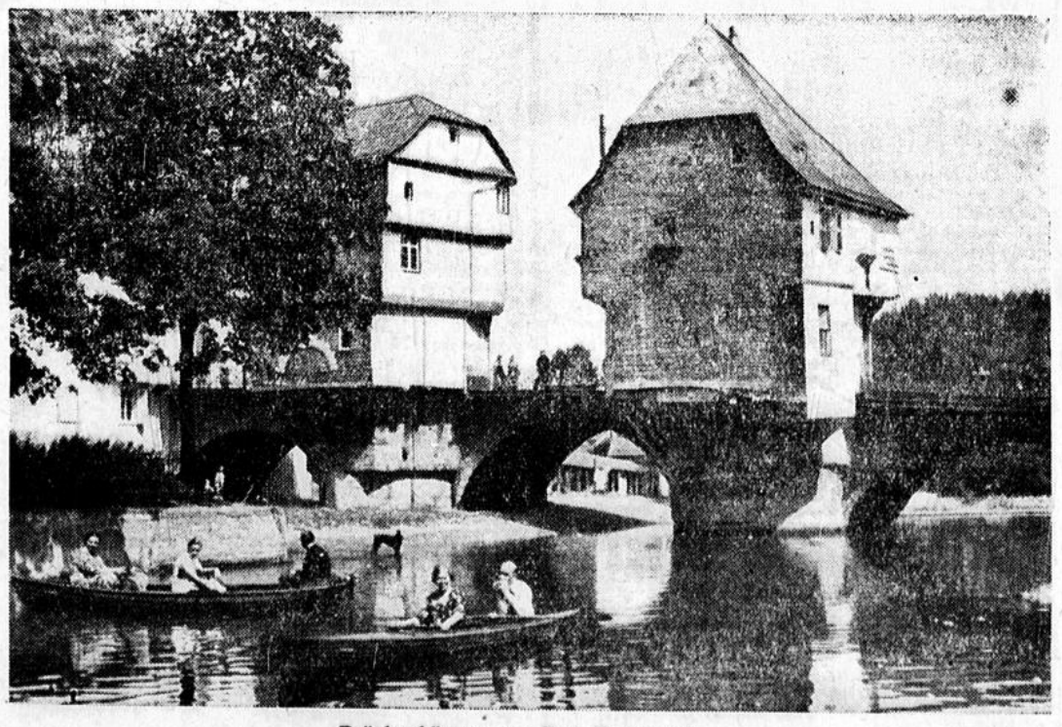
K. H. B.



Das alte Bacharach mit der Wernerkapelle



Die Ruine Landshut bei Bernkastel



Brückenhäuser von Bad Kreuznach

(Alle Photos: Bildarchiv des Landesfremdenverkehrsverbandes Rheinland e. V.)

Neue Sittlichkeitsprozesse

Zuchthausstrafen für die Hauptangeklagten.

DNB. **Koblenz**, 28. April. (Drahtber.) Die 3. Strafkammer in Koblenz verhandelte am Dienstag gegen Angehörige der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder in Montabaur. Es handelt sich um Ordensbrüder, die sich der gleichen Vergehen und Verbrechen schuldig gemacht haben wie die Waldbreitbacher Brüder, gegen die vor etwa einem Jahr in Koblenz das Verfahren durchgeführt wurde.

Auf der Anklagebank saßen die Brüder Eugen, Ernestus und Geroldus. Der Hauptangeklagte, der 48jährige Johann Hasenäcker aus Gelsenkirchen mit dem Klosternamen Eugen, hat ein Handwerk erlernt. Da er keine Freude daran gehabt hatte, sei er 1911 ins Kloster eingetreten. Nach dem Kriege erhielt er in Montabaur die Fürsorgeabteilung, in der er über 100 Zöglinge zu betreuen hatte. Diesen Posten hat er sehr schlecht verwaltet. 1931 machte er sich zum ersten Male an einen seiner Zöglinge heran und verführte ihn auf die gemeinste und raffinierteste Weise. Da Bruder Eugen die Arbeitsabteilung ebenfalls unter sich hatte, war er viel mit den kranken und schwachsinnigen Zöglingen zusammen. Mit mehreren hat er in widerlicher Weise Unzucht getrieben. Eines Tages rissen zwei Zöglinge, die das Leben in dem Kloster nicht ertragen konnten, aus. Bruder Eugen fuhr ihnen mit anderen Brüdern in einem Auto nach. Die beiden Zöglinge wurden in einem Walde kurz vor Montabaur wieder eingefangen. Der „Anstifter" wurde in den Pferdestall geführt, dessen Türen von innen geschlossen wurden. Dann wurde der schwachsinnige Junge in einen mit Wasser gefüllten Behälter gesteckt und nachher mit Pferdepeitschen bearbeitet.

Der Angeklagte Hasenäcker ist im wesentlichen geständig und gibt die an dem Jungen verübten Scheußlichkeiten zu.

Der Staatsanwalt kennzeichnete mit scharfen Worten das furchtbare Treiben, das sich zu einer schauderhaften Seuche entwickelt habe, und zu einem Eingreifen verpflichte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Hasenäcker wegen Verbrechens gegen die §§ 175 und 174, Ziffer 1, in mehreren Fällen und wegen Körpermißhandlung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

Gegen die Angeklagten Brüder Ernestus und Geroldus, die unter der Anklage der Körpermißhandlung standen, wurde das Verfahren eingestellt.

*

Die Große Strafkammer in Bonn führte am Dienstag die Verhandlung gegen die zweite Gruppe der Alexianerbrüder durch. Diesmal handelt es sich um fünf frühere oder jetzige Mitglieder der Neußer Niederlassung, wo ebenso wie in der Anstalt in Bonn-Endenich, die im Mittelpunkt des ersten Prozesses stand, Geisteskranke und Schwachsinnige betreut werden.

Die fünf Brüder Isidor (Opitz), Lucianus (Löffler), Polykarp (Riedel), Romanus (Kraus) und Ewaldus (Brüning) standen unter der Anklage widernatürlicher Unzucht. Der Bruder Isidor gesteht einen Fall nach dem anderen. Der heute verheiratete ehemalige Bruder Romanus (Kraus) gesteht zahlreiche schwere Verstöße gegen den § 175 mit einem schwachsinnigen Pflegling. Bruder Ewaldus (Brüning) hat an einem Kranken, der an chronischer Gehirnentzündung leidet, seine perversen Gelüste befriedigt.

Als sechster und siebter Angeklagter sind in dieser Gruppe mitangeklagt der Bruder-Vorsteher Eustachius (Penkacki) und Bruder Georg (Hegemann) wegen Begünstigung bzw. Verleitung zur Begünstigung.

Das Gericht erkennt gegen Opitz auf ein Jahr neun Monate Zuchthaus und gegen Kraus und Brüning auf je ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Allen dreien werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Riedel erhielt 10 Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen § 175. Allen Verurteilten wird die Untersuchungshaft angerechnet.

Die Angeklagten Löffler und Hegemann wurden wegen Mangel an Beweisen, Penkacki wegen erwiesener Unschuld freigesprochen.

*

Noch ein dritter Sittlichkeitsprozeß stand vor der Großen Strafkammer in Koblenz an. Dort erschien auf der Anklagebank der 76 Jahre alte Bruder Ignatius, aus der Genossenschaft der Franziskaner-Laienbrüder von Waldbreitbach, der sich wegen schwerster sittlicher Verbrechen zu verantworten hatte. In Saarbrücken geboren, trat er schon als junger Mensch in die Gesellschaft der Laienbrüder ein. Von 1919 bis 1934 war er im Koster Waldniel als Pförtnerbruder tätig. Die Anklage wirft ihm vor, noch als 70jähriger Jungen in seinen Pförtnerraum gelockt und sie dort verführt zu haben. Der Angeklagte behauptet, er habe die Jungen „auf ihre Standhaftigkeit hin prüfen wollen", und sei dabei „selbst ein Opfer seiner Hemmungslosigkeit geworden".

In der Beweisaufnahme gibt der Angeklagte an, die Jungen hätten ihm erzählt, auch andere Brüder des Klosters hätten sich mit ihnen vergangen. Die Namen dieser Brüder wolle er jedoch nicht nennen. Einer der Zöglinge sagte als Zeuge, alle Brüder seien „so veranlagt" gewesen. Nachdem sie durch die Brüder auf den Weg des Lasters gekommen seien, hätten sie selbst untereinander Unzucht getrieben.

In der Beweisaufnahme wird weiter festgestellt, daß sich in dem Kloster Waldniel der Bruder Friedebert befunden hat, der Lehrer der Klosterschule war und über 100 Kinder zu unterrichten hatte. An 35 Schülern hat sich dieses Scheusal, wie die Untersuchungen ergaben, vergangen. Für diese Verbrechen wird er sich in nächster Zeit vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Das Gericht verurteilte den angeklagten Bruder Ignatius wegen vollendeten Verbrechens gegen die §§ 174,1 und 176,3 in mehreren Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Das Gericht betonte jedoch, daß er es nur seinem hohen Alter zu verdanken habe, wenn er vor dem Zuchthaus bewahrt blieb.

Als zweiter Angeklagter hatte sich der Bruder Desiderius zu verantworten. Er wurde 1900 in Dortmund geboren und arbeitete bis zu seinem 26. Lebensjahr in einem größeren Werk. Als er dann 1926 arbeitslos wurde, trat er als Postulant in das Kloster Waldbreitbach ein und legte 1931 die ewigen Gelübde ab. In dem Kinderheim Linz versah er den Dienst eines Krankenpflegers, wurde dann Fremdenführer im Kölner Dom und schließlich in das Kloster Waldniel versetzt. Hier erhielt er die sogenannte „schwere Station" für schwachsinnige Kinder. Der Angeklagte sagte bei seiner Vernehmung, daß hier der „Ausschuß der Menschheit" versammelt gewesen sei. In Waldniel sank der Bruder so tief, daß er sich mit den geistig minderwertigen Zöglingen einließ. Auch dem Generaloberen sowie seinem Beichtvater erzählte der Angeklagte, daß er in dieser furchtbaren Umgebung befürchten müsse, alle Hemmungen zu verlieren. Der Generalobere aber sagte ihm, das sei wohl nicht so schlimm und brachte dabei zum Ausdruck, er wolle wohl abgelöst sein und einen besseren Posten haben. Wenn er die Luft in seiner Umgebung nicht mehr vertragen könne, so möge er ruhig das Fenster öffnen. (!)

In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß sich der Angeklagte in mehreren Fällen mit kranken Zöglingen, die nicht mehr als Menschen anzusprechen, sondern halbvertiert waren, in der furchtbarsten Weise eingelassen und sie für seine schmutzigen Zwecke mißbraucht hat. Außerdem gibt der Angeklagte zu, sich als Masochist betätigt zu haben. Auch in dieser Verhandlung sagte ein Zögling, der als Zeuge erschienen war, alle Kinder seien von den Brüdern verdorben worden.

Der Angeklagte wurde wegen Verbrechens gegen § 175 in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 174,1 zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus sowie drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Dem Angeklagten konnten keine mildernden Umstände zugebilligt werden, da er sich mit Zöglingen, die auf der untersten Stufe der menschlichen Entwicklung stehen, in der gemeinsten Weise eingelassen hat.

Unseren Dank an den Führer

bringen wir in jedem Opfer zum Ausdruck, das wir auf uns zu nehmen bereit sind. Die Volksgemeinschaft, die nationale Freiheit und der soziale Frieden sind uns heute eine Selbstverständlichkeit. Einst waren sie es nicht.

Es ist deshalb eine Ehrenpflicht, jenen Männern zu danken, die das Dritte Reich erkämpften und die es täglich durch neuen Einsatz tragen helfen. Für diese Männer gilt besonders der Satz des Führers:

„Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden, und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen."

Ihre Gesundheit zu erhalten und ihnen neue Lebenskraft zu geben, soll der Zweck unseres Aufrufes sein. Schon in den vergangenen vier Jahren ist dazu die Volksgemeinschaft zur Mitarbeit aufgerufen worden. Die Antwort liegt in dem Erfolg der „Hitler-Freiplatz-Spende":

450 000 Männer der SA., SS., des NSKK., Politische Leiter, Mitglieder der Partei und HJ., sowie erholungsbedürftige Volksgenossen

erhielten einen kostenlosen Erholungsurlaub aus den Reihen des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt.

In dem wahren Opfergeist, der nie ermattet, ist die Größe der Zukunft unseres Volkes begründet.

Darum ergeht auch in diesem Jahre der Ruf an alle, die dazu in der Lage sind,

Spendet Freiplätze!

Wieder sollen Zehntausende einsatzbereiter Kämpfer in deutschen Familien durch die „Hitler-Freiplatz-Spende" Aufnahme finden. Helft und arbeitet mit an der gestellten Aufgabe:

Ein gesundes Volk in einem starken Reich!

Hilgenfeldt

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt.

Die Schirmherrschaft der „Hitler-Freiplatz-Spende" haben übernommen:

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichskriegsminister v. Blomberg, Reichsminister Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Reichsschatzmeister der NSDAP. Schwarz, Reichsbauernführer Reichsminister Darré, Stabschef der SA. Lutze, Reichsführer der SS. Himmler, Korpsführer des NSKK. Hühnlein, Reichsjugendführer v. Schirach, Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages Oberbürgermeister Fiehler, Reichsärzteführer Dr. Wagner.

Der Wiener Mord aufgeklärt

Straßenräuber waren die Täter

Der Haupttäter legte bereits ein Geständnis ab

DNB **Wien**, 28. April. (Drahtb.) Der Mord an der Tochter des Wiener paraguayischen Gesandten Ingrid Wiengreen ist nach dreitägiger fieberhafter Arbeit der Behörden vollständig aufgeklärt worden. Die Tat wurde von einer Räuberbande verübt, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, in der einsamen Neukirchener Allee, der Straße Wien-Semmering, Anschläge auf Kraftwagenfahrer durchzuführen.

Der eigentliche Täter heißt Schlegel, der kürzlich aus dem Heeresdienst ausgeschieden ist. In seinem Besitz wurde ein Photoapparat des Mädchens gefunden. Sein Mantel wies Blutflecke auf. Unter dem Druck der Beweise legte er schließlich ein Geständnis ab. Drei seiner Komplicen sind ebenfalls verhaftet.

Die Täter hatten kurz vor der Ermordung Fräulein Wiengreens den Kraftwagen eines Wiener Rechtsanwaltes angehalten, doch von der Ausführung eines Ueberfalles abgesehen, da sie bemerkten, daß der Wagen mit vier Personen besetzt war. Auch der Hergang der Ermordung des Fräulein Wiengreen ist durch das Geständnis vollständig aufgeklärt. Danach hielten die Burschen zunächst durch Zeichen mit der Hand den Wagen auf und forderten unter Vorhaltung von Pistolen die Habseligkeiten des Opfers. **Obwohl dieses dann verzweifelt um sein Leben bat, wurden fünf Schüsse auf die Unglückliche abgegeben, die schon nach dem zweiten Schuß tot gewesen sein muß.**

Der Mörder und seine Helfer dürften in wenigen Tagen vor das Standgericht gestellt werden.

Fünf Personen wegen gemeinschaftlichen Mordes vor Gericht

DNB. **Freiburg**, 28. April. (Drahtb.) Das Freiburger Schwurgericht verurteilte am Mittwoch die Angeklagten Julius Scherer und Friedrich Volk **wegen vollendeten Mordes zum Tode und Ehrverlust auf Lebenszeit; wegen Beihilfe zum Morde** wurden die Angeklagten Heinrich Meyer zu sechs Jahren Zuchthaus, Leo Mayer zu fünf Jahren Zuchthaus und die Ehefrau Amalia Scherer zu vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Die Ehrenrechte wurden ihnen auf fünf Jahre aberkannt. Der Staatsanwalt hatte für alle fünf Angeklage die Todesstrafe beantragt.

Auf Anstiften der Ehefrau, die inzwischen verstorben ist, war am 12. Februar 1923 der Bahnarbeiter Wilhelm Mayer auf seinem Anwesen in Ebnet bei Freiburg i. Br. ermordet worden. Allgemein wurde damals Selbstmord angenommen, und erst im Jahre 1936 wurde durch einen Mitwisser bekannt, daß Mayer ermordet worden war.

Newyorker Richter auf offener Straße niedergestochen

DNB **Newyork**, 28. April. (Funkspr.) Die Kette sensationeller Verbrechen der letzten Zeit in Newyork ist am Dienstag durch eine mysteriöse Bluttat vermehrt worden. Der Richter John O'Neil vom Newyorker Stadtgericht, der an einer belebten Straßenecke auf einen Autobus wartete, wurde plötzlich **von einem Unbekannten überfallen**, der ihm mit einem dolchartigen Messer **zwei Stichwunden im Rücken** beibrachte, um dann in der Menschenmenge unerkannt zu verschwinden. Dem Richter, dessen Zustand bedenklich ist, entriß der Messerstecher wichtige Gerichtspapiere. Die Polizei, die glaubt, daß ein Racheakt vorliegt, hat ein großes Aufgebot von Detektiven angewiesen, allen freigelassenen Sträflingen aufzuspüren, die vor elf Jahren verurteilt wurden, als O'Neil Hilfsstaatsanwalt war.

Adolf Hitler-Preis zur Förderung des Segelfluges

DNB. **Berlin**, 28. April. (Drahtber.) Der Führer und Reichskanzler hat für die beste Leistung im motorlosen Flug im Laufe des Jahres 1937 einen Ehrenpreis und einen Geldbetrag von 4000 RM gestiftet. Der Geldbetrag kann geteilt werden, wenn mehrere einer Auszeichnung würdige Bewerbungen vorliegen. Der Reichsminister für Luftfahrt prüft, welche Leistungen einer Auszeichnung würdig sind, und legt diese zur Entscheidung dem Führer und Reichskanzler vor. Der Bewerber muß Deutscher sein und dem Nationalsozialistischen Fliegerkorps angehören. Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister für Luftfahrt.

Deutsche Lufthansa fliegt ab 1. Mai nach Hilsinki

DNB. **Riga**, 28. April. (Drahtber.) Wie die Blätter melden, ist zwischen dem Beauftragten der Deutschen Lufthansa Dr. Bonhoefer und dem zuständigen Direktor der Post- und Telegrafenabteilung des lettländischen Verkehrsministeriums ein Vertrag über die Durchführung des Flugverkehr über Lettland durch die Deutsche Lufthansa unterzeichnet worden. Bereits am 1. Mai werde die Deutsche Lufthansa den Verkehr aufnehmen, wodurch die alte Deru-Luft-Linie Riga—Reval um die neue Strecke Reval—Helsinki erweitert wird.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

*

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten, entsprechend der Anregung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern, den bisher stellvertretenden Regierungspräsidenten Vogelsang in Aachen endgültig zum Regierungspräsidenten ernannt.

*

An zwei Warschauer Hochschulen, nämlich an der Handelshochschule und an der Landwirtschaftlichen Hochschule kam es wiederum zu schweren Ruhestörungen und Ausschreitungen seitens der Studenten. Infolgedessen wurden die Vorlesungen an beiden Hochschulen erneut eingestellt.

*

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, empfing am Mittwoch den neuen englischen Botschafter Sir Eric Phipps, der ihm sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Ein neuer Komet entdeckt

DNB **London**, 28. April. (Drahtb.) Der australische Astronom Walter Gale hat einen neuen Kometen entdeckt, dem der Name Gale-Komet 1937 verliehen wurde. Der Forscher, der sich aus Liebhaberei in seinen Mußestunden mit Astronomie beschäftigt, hat schon in den Jahren 1894, 1912 und 1927 Kometen entdeckt, die alle seinen Namen tragen. Der jetzt von ihm entdeckte Komet wird erst in einigen Jahren wieder zu sehen sein. Ein Bericht über den neu entdeckten Kometen wird an alle Sternwarten der Welt geschickt.

Dreimal Zwillinge

DNB **Kelheim (Bayerische Ostmark)**, 28. April. (Drahtb.) In dem an der Donau gelegenen Kelheimwinzer hat die Frau des Bauern Anton Stark, die bereits neun Kindern das Leben geschenkt hat, vor kurzem zum dritten Male Zwillinge geboren.

Von Katzen bei lebendigem Leibe aufgefressen

In einem Vorort von Paris hat sich eine furchtbare Tragödie abgespielt. Eine Frau bewohnte zusammen mit ihrem über 90 Jahre alten Vater ein einsames Häuschen. Der alte Vater, der trotz seines hohen Alters für seine gelähmte Tochter die Wirtschaft führte, hatte plötzlich einen Schlaganfall erlitten. Die gelähmte Tochter, die ihre Nachbarsleute von diesem Vorfall unterrichten wollte, hatte ihre Kräfte überschätzt und war wenige Meter von ihrem Lager entfernt zusammengesunken. Als sich die Nachbarn, beunruhigt durch die Stille im Hause, nach dem Befinden der beiden alten Leute erkundigen wollten, bot sich ihnen ein grausiger Anblick. Auf den Stufen zu dem oberen Stockwerk lag der alte Mann, der inzwischen einem Herzschlag erlegen war. Die gelähmte Frau fand man, an beiden Schenkeln, am Leib und an der Brust von etwa zwanzig Hauskatzen zum Teil bis auf die Knochen aufgefressen. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Wieder freundlich

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 28. April

Das Hochdruckgebiet über England beherrscht die Witterung West-Europas und bringt wenigstens für die letzten Apriltage noch freundliche, im wesentlichen niederschlagsfreie Tage. Allerdings besteht bei anhaltender Nordströmung in besonders gefährdeten Gebieten Nachtfrostgefahr.

Aussichten für Donnerstag: Bei mäßigen nördlichen Winden heiter bis wolkig und trocken. Tagestemperatur bis 15 Grad. Nachts nur wenig über dem Gefrierpunkt.

Aussichten für Freitag: Auf Südwest drehende Winde. Nach Frühdunst heiter und trocken. Keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine Aenderung.



Nach einem frommen, der Gottes- und Nächstenliebe geweihtem Leben, ging heute nachmittag um 4,30 Uhr unsere liebe Mitschwester

Maria Vilana

geb. Elisabeth Theisen

aus der Genossenschaft der Armen Dienstmägde Christi von uns.

Sie war im 72. Jahre ihres Lebens und im 50. Jahre ihres Ordenslebens; 38 Jahre war sie im Laurentius-Hospital tätig.

Um ein Gebet für die Verstorbene bitten:

Die Schwestern des Laurentius-Hospitals.

Essen-Steele, den 27. April 1937.

Die Beerdigung ist Freitag, um 8.15 Uhr; anschließend das Seelenamt in der Pfarrkirche St. Laurentius.

Braver
Junge
der auch melken kann, für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht.
Mintrop
Niederwenigern.

Suche für sofort eine tüchtige, zuverlässige
Hausgehilfin
Genuit
Dumberg-Höfe
über Hattingen-R.

Zum 1. Mai oder später saub., erfahr.
Hausmädchen
welches zu Hause schlafen kann, für ganze Tage gesucht.
Schriftl. Angebote unter S. G. 1714 oder auch zu erfr. in der Geschäftsst. in Steele.

Wer hat
Beschäftigung
für einen 2½ T.
Lastwagen?
Anfragen u. Ruf 628 01 Bochum.

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Hiermit übergebe ich Herrn **Willi Stratmann** die

Rind- und Schweine-Metzgerei

meiner Mutter Frau Wwe. Krüger und bitte um gefl. Zuspruch.

Paul Krüger, Metzgermeister
Hattingen, Heggerstraße 9.

Geschäfts-Uebernahme

Der verehrten Kundschaft Hattingens und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß ich die

Rind- und Schweine-Metzgerei

der Frau Wwe. Gust. Krüger übernommen habe und dieselbe am **Donnerstag nachm. 3 Uhr** eröffnen werde.

Willi Stratmann, Metzgermstr.
Hattingen.

Zwangsversteigerung

14 K 13—34. Grundbuch von Hamme, Band 12, Blatt 596, Gemarkung Hamme, Flur 15, Nr. 911/64, Acker, Goldhammer Str., groß 8,66 Ar; Flur 15, Nr. 912/65, Acker, Sachsenstraße, groß 1,45 Ar; Flur 15, Nr. 917/65, Acker, Wattenscheider und Thüringer Straße, groß 19,31 Ar; Flur 15, Nr. 910/60, Acker, Goldhammer Straße, groß 23,99 Ar; Flur 15, Nr. 918/68, Acker, Sachsen- und Wattenscheider Str., groß 11,84 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 35: 3260,— RM. **Eigentümer: Die Ehefrau Gartenarchitekt Emil Schmitz-Hillebrecht, Luise geb. Hillebrecht in Gruiten (Rheinland). — Versteigerungstermin: am 12. Mai 1937, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer Nr. 52.**

Das Amtsgericht in Bochum.

10000.— RM
ganz oder geteilt, sofort als Hypotheken auszuleihen.
Anfr. u. H. G. 529 an die Gesch.

Sterbekasse
der kath. Kirchengemeinde Hattingen

Sonntag, den 2. Mai und Sonntag, den 9. Mai, vormittags von 9—12 Uhr:
Zahlung der Beiträge
im Vereinshaus. Der Vorstand.

Gute Anzeigen
in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!

Schellack-Fußboden-Politur
(gebrauchsfertig)
Liter 1.— Mk.
Drogerie
Fritz Neuhaus
Hattingen
Heggerstraße 23



Sommersprossen
verschwinden in kurzer Zeit durch
Fruchts **Schwanenweiß**
die Haut reinigt, belebt und erfrischt
Schönheitswasser Aphrodite

Drog. Cramer Nachf., E.-Steele
Drog. Symann Nachf., E.-Steele
Drog. Siess, Hattingen, Heggerstraße 13
Drog. Neuhaus, Hattingen, Heggerstr. 23
Parf. Borgardt, Hattingen, St. Georgstr. 3
Drog. Kappert, E.-Kupferdr., Hauptstr. 182

Stadtleihamt Bochum

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat September 1936, Pfandnummern 588 587 bis 594 551, bestehend in Wertsachen, Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen aller Art, sowie einer Strickmaschine, findet am

Donnerstag, dem 13. Mai, und Donnerstag, dem 20. Mai 1937, vormittags von 8½ Uhr ab, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt.

Der Leihbetrieb ist an diesen Tagen geschlossen.

Die bei den Versteigerungen etwa erzielten und innerhalb Jahresfrist nicht abgeholten Ueberschüsse verfallen zugunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung der obengenannten Pfänder ist noch bis zum 12. Mai 1937 vormittags zulässig. Die Erneuerung von Versteigerungssachen wird wegen Ueberschreitung der reichlich bemessenen Leihfrist grundsätzlich abgelehnt.

Die bei den Versteigerungen dem Stadtleihamt zugefallenen Pfänder werden in den folgenden Tagen während der üblichen Verkehrsstunden im Stadtleihamt verkauft.

Bochum, den 27. April 1937
Der Oberbürgermeister



so bequem u. billig mit **LUHNS Seifenpulver**

gute kräftige Lauge reinigt gründlich frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht in kaltem oder warmem Wasser und schäumt hervorragend.

20 PFG

Nach der Arbeit Abrador für die Hände

Für die Maibowle.

Preis o. Gl.
35er Gaubickelheimer Wiesberg, nat. Fl. 0,58
33er Bosenheimer Galgenberg, nat. Fl. 0,75
34er Wincheringer Mühlenberg . . Fl. 0,85
34er Cueser Weisenstein, ... Fl. 1,— Gewächs Herges
34er Dhroner Hofberg . . . . . Fl. 1,20 Wachstum Dille
Preis einschl. Gl.
Obstschaumwein . . . . . Fl. 1,25
Schloß Wachenheim, Traubensekt Fl. 2,10

Lampe u. Sonnen-Konserven
große Auswahl, billige Preise.

Für Gaststättenbetriebe
empfehle ich preiswert:
Seelachs, Oelsardinen, Sardellenfilets, Delikateß-Gurken, Krabbenfleisch, Gabelbissen, Appetitsild, Dosenschinken, Halberstädter Würstchen.
Bitte beachten Sie mein Spezial-Fenster

Wilh. Otto Dieckmann,
Inh. S. Menig
Boch., Rottstr. 8-10, Ruf 67486

Leibbinden Gummistrümpfe Bruchbänder
liefert Drogerie
A. Feuerstein
Bochum-Linden
Hattinger Str. 827



Gute
Milchkuh
in 14 Tagen zum dritten Mal kalbend, zu verkaufen
Deilmann
Altendorf-R.
Dumberger Str. 1.

Großes
leeres Zimmer
od. 2 kl. Zimmer sof. zu mieten gesucht.
Krah, Hubertstr. 225

Warnung!

Warne hierdurch jeden, meiner Frau **Grete Overwien** geb. Hartmann, Essen-Steele, Krayer Straße 72, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Christian Overwien

Tilsiter Käse
in Broten v. 8—9 Pfd. 20% Fett, p. Pfd. 65 Pfg. (Größere Mengen billiger) franko p. Nachn. versendet
Molkerei Liebstadt Ostpreußen.

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 29. April 20—22 Uhr Roter Ring 5
Thomas Paine
von H. Johst

Freitag, 30. April 20—22,15 Uhr Vormiete A 23
Westdeutsche Erstaufführung!
Das kleine Hofkonzert
musikal. Lustspiel von Verhoeven und Impekoven Musik von E. Nick

---

R 35 350 ccm 995.—
Bernh. Lücking
Bochum
Hattinger Straße 65
Ruf 646 29



Hier wohnt Frau Schwan,

eine begeisterte **Seifix** Freundin. Sie würde am liebsten jeder Hausfrau ihre Wohnung zeigen, damit alle sehen: So gut ist **Seifix** zur Pflege des Heims. Immer wieder betont sie:

Seifix bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar!

Seifix gibt es in fünf Farben!

DKW- u. Triumph-Motorräder
Motorradmech. - Meister
Scherzek
Wiemelhauser Straße 96
Auto- und Motorrad-Fahrschule

Einz.
Kleiderschränke
in allen Größen billig bei
W. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

Ein Handwerker ohne Zeitung ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

EINE SPITZENLEISTUNG!
Sandblatt-Edel-Auslese Nr. 10
10 Rpf.
zu haben nur im
Zigarrenhaus Hutmacher, Bochum, Beckstr. 14
direkt an der Kirchtreppe

---

549. Maiabendfest 1937

Donnerstag, den 29. April

20,00 Uhr Zapfenstreich durch folgende Straßen: A.-B.-C., Humboldt-, Rott-, König-, Marien-, Humboldtstraße, Bahnhof, Hattinger-, Clemens-, Westfälische Straße, Hermannshöhe, Kreuz-, Kortum-, Brück-, Dorstener Str., Blücher-, Mühlenstraße zum Rathausvorplatz. Hier gegen

21,00 Uhr **Großer Zapfenstreich**

Weitermarsch durch Bongard-, Rosen-, Brück-, Gerber-, Gr. Beck-, Horst-Wessel-, Berg-, Zeppelin-, Markgrafen-, Kurfürstenstraße zum Schützenhof.

Freitag, den 30. April

7,00 Uhr Antreten auf dem Alten Markt. Ausmarsch nach Harpen, Bongardstr., Hellweg, Bahnhof-, Kortum-, Wilhelmsplatz A.-B.-C., Humboldt-, Alleestraße, Rathaus, Bongard-, Gr. Beck-, Castroper Straße.

12,00 Uhr Festakt in Bockholt. Einholung der Eiche

16,00 Uhr Pflanzung der Eiche im Stadtpark. Rückmarsch durch die Berg-, Kaiser-Wilhelm-, Horst-Wesel-, Gr. Beckstraße, Untere Markt-, Rosenstraße zum Alten Markt. Gegen

17,00 Uhr Auszahlung der Zinstaler.

20,00 Uhr **Maiabendfeier mit Festball auf dem Schützenhof.**

Die Bürgerschaft Bochums wird hiermit aufgefordert an diesem Fest regen Anteil zu nehmen und gebeten, die Häuser der Stadt in Anbetracht dieses uralten Heimatfestes entsprechend zu schmücken und zu beflaggen.

Der Junggesellenhauptmann
Heinz Hucklenbroich.

Preiswerte
STRÜMPFE
z. T. mit kl. Schönheitsfehlern

55 Pf Damenstrümpfe künstliche Waschseide, mit und ohne Zwickel, hellfarbig

Damen-Kniestrümpfe künstliche Waschseide, hellfarbig . . . . . Paar **50 Pf**

68 Pf Damenstrümpfe künstliche Waschseide, kräftige Qualität, in Modefarben

Damen-Kniestrümpfe künstliche Waschseide, mit kräftiger Sohle, in modernen Farben . . . . . Paar **68 Pf**

75 Pf Damenstrümpfe aus feinfädiger künstlicher Mattseide, mit guter Fußverstärkung

Damen-Kniestrümpfe aus künstl. Waschseide, glatt und gemustert, mit guter Verstärkung, in neuen Farben, Paar **85 Pf**

85 Pf Damenstrümpfe aus halbmatter künstlicher Waschseide, mit Sandalettensohle, in feinen Farbtönen

Damen-Kniestrümpfe aus besonders feinfädiger Waschkunstseide, mit bester Verstärkung, in großem Farbensortiment . . . Paar **1.10**

95 Pf Damenstrümpfe künstliche Mattseide, mit kräftiger Sohle u. Ballenverstärkung, in moderner Farbenauswahl

Damenstrümpfe künstliche Waschseide plattiert, Sohle und Spitze verstärkt . . . . . Paar **68 Pf**

1.10 Damenstrümpfe aus Bemberg-Kunstseide, 3fach, mit plattierter Sohle, hellfarbig sortiert, feinmaschiges Erzeugnis

Damenstrümpfe künstliche Waschseide plattiert, in gutem Farbensortiment . . . . . Paar **85 Pf**

Erleichterte Zahlungsbedingungen durch die Waren-Kredit-Gesellschaft des Essener Einzelhandels, Theaterplatz 12. ✦ Kaufabkommen mit der Beamtenbank.

CRAMER & MEERMANN KG
Essen, Limbecker Straße